



BRIDGES-Kurs

Building Solitarities

Feministische und Antirassistische Praktiken
an der Hochschule



[GERMAN]

BRIDGES-Kurs

Building Solitarities Feministische und Antirassistische Praktiken an der Hochschule



Building Inclusive Societies: Diversifying Knowledge and Tackling Discrimination through Civil
Society Participation in Universities



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union



SERVICIO ESPAÑOL PARA LA
INTERNACIONALIZACIÓN DE LA EDUCACIÓN

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung [Mitteilung] tragen allein die Verfasser:innen; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.



Dieser Kurs wurde im Rahmen des Projekts **BRIDGES Building Inclusive Societies** entwickelt: Diversifizierung des Wissens und Bekämpfung von Diskriminierung durch die Beteiligung der Zivilgesellschaft an Universitäten, dessen Arbeitsteam aus den folgenden Einrichtungen besteht:

- Universität Autònoma de Barcelona (Spain)
- Sindihogar. Sindicato independiente de Trabajadoras del Hogar y los Cuidados (Spanien)
- Justus-Liebig-Universität Gießen (Deutschland)
- an.ge.kommen e.V. (Deutschland)
- Feminist Autonomous Centre for Research (Griechenland)
- Za'atar (Griechenland)
- Office of Displaced Designers. Prism the Gift Fund (Großbritannien)
- University of Brighton (Großbritannien)

Contributors

Catalina Álvarez, Blanca Callén, Marisela Montenegro, Francina Planas, Álvaro Ramírez und Sandra Tejada (Universität Autònoma de Barcelona)

Marelia Armas, Eugenia D'Ermoggine, Norma Falconi, Lisette Fernández und Karina Fulladosa (Sindillar-Sindihogar. Sindicato independiente de Trabajadoras del Hogar y los Cuidados)

María Cárdenas, Sebastian Garbe, Encarnación Gutiérrez und Douglas Neander Sambati (Justus-Liebig-Universität Giessen)

Emilia Carnetto (an.ge.kommen e.V.)

Anna Carastathis, Aila Spathopoulou und Myrto Tsilimpounidi (Feminist Autonomous Centre for Research)

Marleno Nika, Marina Liakis und Aude Sathoud (Za'atar)

Shareen Elnaschie und Lazaros Kouzelis (Office of Displaced Designers. Prism the Gift Fund)

Deanna Dadusc (University of Brighton)



Um dieses Dokument zu zitieren: BRIDGES Project (2020) Bridges Kurs
Verfügbar unter: <https://buildingbridges.space/kurs/>

Namensnennung - Sie müssen eine angemessene Quellenangabe machen, einen Link zur Lizenz bereitstellen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Sie können dies in jeder angemessenen Weise tun, aber nicht in einer Weise, die den Eindruck erweckt, dass der Lizenzgeber Sie oder Ihre Nutzung unterstützt.

Nicht-kommerziell - Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke verwenden.

ShareAlike - Wenn Sie das Material *remixen*, umwandeln oder darauf aufbauen, müssen Ihre Beiträge unter der gleichen Lizenz wie das Original verbreitet werden.

Keine zusätzlichen Einschränkungen - Sie dürfen keine rechtlichen Bestimmungen oder technischen Maßnahmen anwenden, die andere rechtlich daran hindern, das zu tun, was die hier angegebene Lizenz erlaubt.

INDEX

EINLEITUNG	1
PÄDAGOGISCHER LEITFADEN	3
BLOCK A: DIAGNOSE	10
A1-a: Einführung in	11
A1-b: Eine Weltkarte des kritischen Denkens	18
A2: Theoritisieren von strukturellem Rassismus und Eurozentrismus in der Hochschulbildung	24
A3: Abbau von strukturellem Rassismus und Eurozentrismus in Hochschuleinrichtungen - ein un/möglicher Runder Tisch	30
A4: Akademisches Karussell	37
BLOCK B: THEORIEN ALS WERKZEUGE	47
B1: Krise als Erscheinung	48
B2: Fotografie-Workshop	52
B3: Bring dein eigenes Theorie-Picknick mit	56
BLOCK C: PÄDAGOGIKEN	60
C1: Aufbau einer Bündnispädagogik	61
C2: Theoretischer Workshop- Wissen neu verankern	68
C3: Arbeitsblätter zum kritischen Unterrichten / Die Gefahren der Einzelgeschichte	77
TRANSVERSAL ACTIVITIES	83
T1: Selbstorganisierter Raum der Fürsorge- Affektive Fürsorge für uns selbst und andere	84
T2: Offener Raum der Sichtbarkeit	89
T3: Feministische antirassistische City-Tour	92

EINLEITUNG

Die Hochschulbildung spielt eine grundlegende Rolle bei der Gestaltung unserer Subjektivitäten und sozialen Beziehungen. Die Lehrpläne und Pädagogik, die angewandt werden, können Diskriminierung reproduzieren, aber sie haben auch das Potenzial, soziale Inklusion und Gleichberechtigung zu fördern. Ausgehend von diesem ambivalenten Potenzial und der Rolle der Hochschuleinrichtungen bei der Ausbildung künftiger Praktizierender, Wissenschaftler:innen und Organisator:innen zielt das Erasmus+ BRIDGES-Projekt darauf ab, die Beziehungen zu Organisationen der Zivilgesellschaft (CSO) zu stärken, um eine transformative und kritische Pädagogik zu entwickeln.

Als Ergebnis der zweijährigen kollektiven und partizipativen Arbeit im Rahmen des Erasmus+ BRIDGES-Projekts hat das BRIDGES-Kollektiv den Kurs "**Building Solidarities - Feministische und antirassistische Praktiken in der Hochschulbildung**" entwickelt. Der Kurs wurde in Zusammenarbeit mit Akademiker:innen und Aktivist:innen von Hochschulen und zivilgesellschaftlichen Organisationen entwickelt, die aktiv an antirassistischen und feministischen Kämpfen beteiligt sind und sich insbesondere mit Kämpfen gegen Grenzen und in Solidarität mit MigrantInnen engagieren. Das Projektkollektiv besteht aus drei Participatory Action-Research (PAR)-Gruppen in den Städten Athen, Gießen und Barcelona sowie einem Forschungsteam in Brighton. Jede dieser PAR-Gruppen besteht zum einen aus einer Organisation im Bereich der Hochschulbildung und/oder Forschung und zum anderen aus einer zivilgesellschaftlichen Organisation, die gemeinsam die Themen festgelegt haben, die in diesem Kurs behandelt werden.

Inspiziert von der PAR-Methode basiert der Kurs auf der vorangegangenen Entwicklung des **BRIDGES Toolkits, einer antirassistischen und feministischen pädagogischen Toolbox**, die aus einer Reihe von Konzepten und damit verbundenen Aktivitäten besteht. Ausgehend davon vertieft der Kurs diese Konzepte und Übungen, entwickelt neue Aktivitäten und integriert einige Teile des Toolkits in ein Curriculum, das darauf abzielt, die Kämpfe gegen strukturellen Rassismus in europäischen Hochschuleinrichtungen zu verstärken. Der Kursinhalt wurde im Rahmen der BRIDGES Online Summer School, bei

dem 25 Teilnehmende aus den vier Projektländern getestet und im Juli 2021 überarbeitet. Zuletzt wurde das Material auch von Experten der mit dem Projekt verbundenen Organisationen überprüft.

Die anhaltende unmittelbare und mittelbare Diskriminierung in den Hochschulen wirkt sich nicht nur auf diejenigen aus, die Zugang zu ihnen haben, sondern auch darauf, was und wie dort gelehrt wird. Ziel des Kurses ist es daher, die Anwendung feministischer und antirassistischer Pädagogik zu fördern und umzusetzen, um die Lernräume in den Hochschulen zu verändern. Der BRIDGES-Kurs zielt darauf ab, die epistemischen, methodologischen und pädagogischen Praktiken zu verändern, die Ausgrenzung und Ungleichheit produzieren. Er zielt darauf ab, jene Praktiken abzubauen, die institutionelle Barrieren und Diskriminierung erzeugen, die auf "Rasse", ethnischer Zugehörigkeit, Sprache, Religion, Staatsbürgerschaftsstatus, Geschlechtsidentität und -ausdruck, Sexualität, Klasse, Alter und Fähigkeiten beruhen.

Der BRIDGES-Kurs ist darauf ausgerichtet, den Zugang zu pädagogischen Instrumenten zu verbessern und innovative Lehrplaninhalte zu diversifizieren, einschließlich solcher Perspektiven, die die historischen Prozesse analysieren und erklären, die der heutigen Ausgrenzung zugrunde liegen. In Anbetracht der Tatsache, dass diese Ausgrenzungen und ihre notwendige Veränderung in allen sozialen, kulturellen und politischen Bereichen auftreten, bietet der BRIDGES-Kurs eine Ressource, die disziplinäre Grenzen überschreitet und in verschiedenen Kontexten anwendbar ist. Er richtet sich an Lehrkräfte, die im Hochschulbereich arbeiten, ist aber auch für andere Fachleute und Mitglieder zivilgesellschaftlicher Organisationen von Interesse.

Einige der Fragen, die den Inhalt des Kurses inspirieren, sind: Ist es möglich, Bildung zu dekolonisieren? Wie können wir die Produktion und Reproduktion von Wissen diversifizieren? Wie können die Universität und andere Lernräume umgestaltet werden, um den strukturellen Rassismus zu überwinden? Wie kann man aus einer kritischen, feministischen und intersektionalen Perspektive gegen Diskriminierung innerhalb der Universität kämpfen? Welches sind die alltäglichen Praktiken und Mechanismen, die im Hörsaal die sozialen Ungleichheiten reproduzieren, die auch außerhalb des Hörsaals auftreten? Welche pädagogischen Werkzeuge und Strategien können wir nutzen, um radikale Interventionen in diesen Räumen zu schaffen?

In diesem Dokument finden Sie zunächst einen **pädagogischen Leitfaden**, der die allgemeinen Gründe für den Kurs, die Ziele, die Methodik, die Inhaltsblöcke, ein Beispiel für den im Pilotkurs verwendeten Stundenplan und eine Leseliste beschreibt. Danach finden Sie die Beschreibungen der Aktivitäten, die in vier Blöcke unterteilt sind (A: Diagnose; B: Theorien als Werkzeuge; C: Pädagogik; und Transversale Aktivitäten). Jede Aktivität wird durch eine kurze Beschreibung, Ziele, Verfahren, benötigtes Material (einschließlich Leselisten) und erwartete Ergebnisse erläutert.

PÄDAGOGISCHER LEITFADEN

Der Kurs zielt darauf ab, ein pädagogisches Umfeld zu schaffen, das horizontal organisiert ist und in dessen Mittelpunkt die gemeinschaftliche Zusammenarbeit steht, um die in Hochschuleinrichtungen übliche Tendenz zur Unidirektionalität zu vermeiden. Weit davon entfernt, die "Weitergabe von Wissen" von vermeintlichen akademischen "Experten" an "Laien" für deren zukünftige Professionalisierung anzustreben, versucht der Kurs, die Bedingungen für die kollektive Generierung von Wissen zu schaffen, die gleichzeitig eben diese epistemischen Hierarchien aufbricht und die Dichotomie zwischen Theorie und Praxis in Frage stellt. Zu diesem Zweck bestehen die Kurssitzungen aus einer Vielzahl von Formaten, darunter: Workshops zur Reflexion über die verkörperte Dimension des Wissens, die normalerweise in den Lehrplänen der Universitäten übersehen wird; runde Tische und Workshops, zu denen Moderator:innen und lokale Organisator:innen eingeladen werden, um Verbindungen zu Wissensproduzent:innen außerhalb der Hochschulen herzustellen und die bestehenden antirassistischen Netzwerke in den Hochschulen zu stärken; informelle Begegnungsräume, in denen das Wissen aus erster Hand und aus eigener Erfahrung im Vordergrund steht und in denen die Teilnehmenden Erfahrungen mit strukturellem Rassismus und dem Widerstand dagegen austauschen können; praktische Übungen auf der Grundlage des

BRIDGES-Toolkits sowie andere orts- und kontextbezogene Aktivitäten, wie ein Fotoworkshop oder eine antirassistische und feministische Tour.

Der Inhalt des Kurses ist in drei Blöcke unterteilt, die jeweils von einer der PAR-Gruppen, die das BRIDGES-Kollektiv bilden (in Athen, Barcelona und Gießen), entwickelt wurden, sowie in eine Reihe von übergreifenden Aktivitäten. Diese Struktur beruht auf folgenden Überlegungen: Block A bietet Diagnoseinstrumente und Konzepte, um strukturellen Rassismus im Hochschulwesen zu konzeptualisieren und zu identifizieren. Block B befasst sich mit dem Begriff der Theorie und reflektiert darüber, was wir unter Theorie verstehen, welche Auswirkungen sie haben kann und wie sie als Instrument für emanzipatorische Zwecke genutzt werden kann. Block C schließlich zielt darauf ab, eine Reihe von pädagogischen Instrumenten bereitzustellen, um die epistemischen Hierarchien zu hinterfragen, die den Vorrang des akademischen Wissens vor anderen verstärken, und um die Bedeutung des verkörperten Wissens in den Vordergrund zu stellen. Schließlich verbinden die transversalen Aktivitäten die Interessen und Prinzipien, die in den drei Blöcken eingeführt wurden, indem sie das Spektrum der Formate, aus denen der Kurs besteht, erweitern und Instanzen für Kontakt und Austausch zwischen den Teilnehmenden schaffen.

Ziele

- Vermittlung von Instrumenten zur Analyse der Mechanismen und Bedingungen institutioneller Ungleichheit, die in der Hochschulbildung produziert und reproduziert werden.
- Erforschung und Vertiefung unseres Verständnisses der wichtigsten Theorien, Konzepte und Praktiken im Zusammenhang mit antirassistischen und feministischen Kämpfen.
- Experimentieren mit pädagogischen Methoden und Strategien, die Rassismus und Diskriminierung innerhalb und außerhalb des Hörsaals bekämpfen, und deren Umsetzung in die Praxis.
- Förderung der Rolle der Teilnehmenden als Akteure des Wandels innerhalb der Hochschuleinrichtungen.

Methodik und Gruppenarbeit

Der BRIDGES-KURS orientiert sich am PAR-Framework (Participatory Action Research) von BRIDGES. Er umfasst eine Reihe von Sitzungen (runde Tische, Theorie-Workshops und gemeinsame Diskussionen), Gruppenreflexionen und räumliche Interventionen.

Die Teilnehmenden werden aufgefordert, sich kritisch und aktiv mit den Inhalten auseinanderzusetzen, die zuvor vom BRIDGES-Kollektiv (<https://buildingbridges.space/about-toolkit/>) erarbeitet wurden, und ein Gruppenprojekt zu entwickeln, in dem einige Aspekte des Lehrplans weiterentwickelt werden. Jede Gruppe wird von einer Moderation begleitet, die sie während der gesamten Zeit anleitet und unterstützt. Diese kollektiven Projekte werden dann der gesamten Gruppe der Teilnehmenden vorgestellt, um Feedback und gegenseitiges Lernen zu fördern.

Inhalt

Der BRIDGES-Kurs gliedert sich in drei thematische Hauptblöcke und eine Reihe von Querschnittsaktivitäten:

Block A - Diagnose: Rassismus und andere Formen der Ausgrenzung in der Hochschulbildung. Dieser Block befasst sich mit einer Diagnose der öffentlichen Politik, der täglichen Praxis an den Universitäten sowie mit antirassistischen und feministischen Kämpfen. Er bietet eine intersektionale Diagnose des strukturellen Rassismus in der Hochschulbildung mit besonderem Schwerpunkt auf Kämpfen, die auf die Dekolonisierung der Bildung und eine Kritik des Eurozentrismus abzielen. Dieser Block umfasst: A1. "Wo denken wir? Eine Weltkarte des kritischen Denkens"; A2. "Theoretisierung von strukturellem Rassismus und Eurozentrismus im Hochschulwesen"; A3. „Un/Möglicher Roundtable: Abbau von strukturellem Rassismus und Eurozentrismus in der Hochschulbildung"; und A4. "Akademisches Karussell".

Block B - Theorien als Werkzeuge. Feministische antirassistische Perspektiven und Konzepte. Dieser Block zielt darauf ab, die Art und Weise zu hinterfragen, in der Theorie als Werkzeug dominanter Narrative verwendet wird, und zu erkunden, wie Theorie als Werkzeug für Ermächtigung und Befreiung genutzt werden kann. Er umfasst Diskussionen darüber, wie Wahrnehmung und Repräsentation durch hegemoniale Rahmen geformt werden; die Beschäftigung mit verschiedenen Arten des Sehens, Betrachtens, Beobachtens, Hinsehens, Betrachtens und eine Politik der Verortung in der Theoriebildung, die sich auf alle unsere Sinne stützt. Dieser Block umfasst die Slots: B1. "Krise als Erscheinung"; B2. "Fotografie-Workshop"; und B3. "Bring dein eigenes Theorie-Picknick mit".

Block C - Dekolonisierung der Hochschulbildung. Radikale Pädagogik und Erkenntnistheorie. Dieser Block befasst sich mit der Arbeit von Aktivist:innen innerhalb und außerhalb des akademischen Bereichs. Er zielt darauf ab, das Machtungleichgewicht zwischen akademischem Wissen und Wissen, das aus nicht-akademischen Perspektiven produziert wird, zu hinterfragen. Er umfasst Diskussionen, die von der verkörperten Erfahrung ausgehen, sowie von bündnisbildenden Praktiken als feministische Pädagogik. Er schlägt auch vor, über die ethischen Verstrickungen zu reflektieren, die mit einer antirassistischen pädagogischen Praxis verbunden sind. Dieser Block umfasst die Slots: C1. "Aufbau einer Pädagogik der Allianzen"; C2. "Theoretischer Workshop: Wissen neu verankern"; und C3. "Geteilte Übungen: Arbeitsblätter zum Thema "Kritischer Unterricht" und "Die Gefahren der einzigen Geschichte".

Transversale Aktivitäten. Diese zielen darauf ab, die Wissensbildung durch verkörperte persönliche und kollektive Erfahrungen anzuregen. Sie stützen sich auf innovative Formate der Beteiligung, einschließlich der Slots: T1. "Affektive Fürsorge für uns selbst und andere: Ein Raum der Fürsorge"; T2. Open Space of In/Visibility; und T3. "Feministisch-antirassistische Stadtrundfahrt".

Beispiel des Kursplans, wie er während der BRIDGES Summer School 2021 durchgeführt wurde

	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
WOCHE 1					
15-16.30					
17-18.30		Einführung		Offene Tür (1): Auswahl des Gruppenprojekts im Gespräch mit Lehrkraft	
WOCHE 2					
15-16.30	A1+A2: Einführung [Kennenlernen durch kritisch gedachte Weltkarte] + Theorisieren von strukturellem Rassismus und Eurozentrismus an der Hochschule	A4: Akademisches Karussell	B1: Krise als Erscheinung	B3: Bring dein eigenes Theorie-Picknick mit	
17-18.30	A3: Ein un/möglicher Runder Tisch		B2: Fotografie-Works hop	T1: Selbstorganisierter Raum der Fürsorge	
WOCHE 3					
15-16.30	C1: Aufbau einer Bündnispädagogik	C2: Theoretischer Workshop: Wissen neu verankern	T2: Transversal: : Feministische antirassistische City Tour	Präsentation der Gruppenarbeiten	
17-18.30	Open Doors 2: Meeting of working groups with facilitators.	C3: Arbeitsblätter zum kritischen Unterrichten / Die Gefahren der Einzelgeschichte			

Literatur:

- Autar, Louise. (2017). Decolonising the classroom Credibility-based strategies for inclusive classrooms. *Tijdschrift Voor Genderstudies*, 20(3), 305–320. <https://doi.org/10.5117/TVGN2017.3AUTA>
- Bhabra, Gurminder K., Gebrial, Dalia & Nisancioglu, Kerem (2018). *Decolonizing the university*. London: Pluto Press. Available at: <https://www.plutobooks.com/9780745338200/decolonising-the-university/>
- Bridges Collective (2021). Bridges Toolkit. Available at: <https://buildingbridges.space/about-toolkit/>
- Gutiérrez-Rodríguez, Encarnación (2016). Sensing dispossession: Women and gender studies between institutional racism and migration control policies in the neoliberal university. *Women's Studies International Forum*, 54, 167–177. <https://doi.org/10.1016/j.wsif.2015.06.013>
- hooks, bell (1994). *Teaching to Transgress: Education As the Practice of Freedom*. New York, NY: Routledge.
- Icaza Garza, Rosalba & Vázquez, Rolando (2017). Intersectionality and Diversity in Higher Education. *Tijdschrift voor Orthopedagogiek*, 7-8, 349-357. Available at: <hdl.handle.net/1765/103271>
- Lorde, Audre (1997) "Afterimages" from *The Collected Poems of Audre Lorde*. New York: W. W. Norton and Company Inc. Pp. 339.
- Lorde, Audre (1984) "Poetry is not a luxury", "Uses of the erotic: the erotic as power" and "The master's tools will never dismantle the master's house", from *Essays and Speeches*. New York: Crossing Press. Pp.71-77; Pp. 103-144; Pp. 203-209.
- Nayak, Surya (2017). Location as method. *Qualitative Research Journal*, 17(3), 202–216. <https://doi.org/10.1108/QRI-02-2017-0004>
- Elhilo, Safia (2017, 2019, 2021). Available at: <https://safia-mafia.com/books>
- Spivak, Gayatri Chakravorty (1988). Can the Subaltern Speak?. *Die Philosophin*, 14 (27):42-58. <https://doi.org/10.5840/philosophin200314275>

- Tate, Shirley Anne & Bagguley, Paul (2017). Building the anti-racist university: next steps, *Race Ethnicity and Education*, 20(3), 289-299. <https://doi.org/10.1080/13613324.2016.1260227>
- Thompson, Vanessa Eileen and Zablotsky, Veronika (2016). "Rethinking Diversity in Academic Institutions". *Wagadu: A Journal of Transnational Women's and Gender Studies*, 2016, vol. 16, pp.77-95.

BLOCK A: DIAGNOSE

A1-a

Einführung in Eine Weltkarte des kritischen Denkens

Kurze Beschreibung/Begründung der Idee:

Die Aktivität mit dem Titel „Wo denken wir? Eine Weltkarte des kritischen Denkens“ zielt darauf ab, einen Prozess der Reflexion über die Diagnose von strukturellem Rassismus und Eurozentrismus in Hochschuleinrichtungen einzuleiten. Diese Aktivität führt die Teilnehmer:innen in umfassendere Fragen und Themen ein, die im "Block A - Diagnose" des BRIDGES-Lehrplans behandelt werden. In dieser Aktivität werden die Teilnehmer:innen aufgefordert, kritisch über die grammatikalisch eher ungewöhnliche Frage "Wo denken wir?" nachzudenken. Unter Anwendung der „Weltkarte des kritischen Denkens“ werden die Teilnehmer:innen gebeten, die Übung zunächst individuell durchzuführen und ihre Ergebnisse dann im Theorie-Workshop "Theoretisierung von strukturellem Rassismus und Eurozentrismus in der Hochschulbildung" von "Block A - Diagnose" zu teilen. Die Frage "Wo denken wir?" zielt darauf ab, die Orte der Wissensproduktion und des Wissenskonsums sowie die eigene Verortung innerhalb der Geographien des Wissens zu problematisieren.

Diese Aktivität führt die Studierenden in Schlüsselkonzepte wie "Struktureller Rassismus", "Dekoloniales Wissen", "Eurozentrismus" und "Migra*BPoC-Widerstand" ein, die ihre Diagnose der Hochschulen und der Wissensproduktion im Allgemeinen prägen werden. Auf der Grundlage dieser Einführung erstellen die Teilnehmer:innen eine Analyse der Hochschuleinrichtung, an der sie studiert oder gearbeitet haben. Die Übung ermöglicht es den Teilnehmer:innen, ihre Beziehung zum strukturellen Rassismus in der Hochschulbildung nachzuvollziehen. Die Teilnehmer:innen

werden auf zwei Ebenen arbeiten: erstens mit persönlichen Erfahrungsberichten und zweitens mit einer Analyse auf der Grundlage des angebotenen theoretischen Rahmens.

Die Übung "Weltkarte des kritischen Denkens" zielt darauf ab, die Prozesse der Inklusion und Exklusion von Menschen, Inhalten und Literaturverweisen im universitären Kontext zu erfassen. Sie ermöglicht es uns, die ethnische, religiöse und/oder nationale Vielfalt in den Gesellschaften zu kartieren und wie sie in Beziehung zueinander stehen. Dies ermöglicht es einerseits, einige Annahmen, die auf der Grundlage von Ethno-/Eurozentrismus oder Okzidentalismus getroffen wurden, zu provinzialisieren. Andererseits kann es zeigen, in welchem Ausmaß einige Bevölkerungsgruppen von der Hochschulbildung ausgeschlossen sind und wie dies mit ihren religiösen, rassistischen, ethnischen, klassenmäßigen, sexuellen, geschlechtlichen und nicht-binären Geschlechtszuschreibungen zusammenhängt. So können wir beobachten, wie Rassismus, Migration, Behindertenfeindlichkeit, Sexualität, Geschlecht und Klasse den Zugang zur Hochschulbildung in verschiedenen Gebieten strukturieren. Die Karte versucht auch, die akademischen und literarischen Referenzen sowie die Zitierpraxis in den Lehrplänen der Universitäten zu problematisieren.

Zielsetzungen:

Das übergeordnete Ziel dieser Aktivität ist es, einen kritischen und reflexiven Prozess zu strukturellem Rassismus und Eurozentrismus im Hochschulwesen zu initiieren.

Mit der Übung „Weltkarte des kritischen Denkens" werden die Teilnehmer:innen außerdem aufgefordert

1. den Inhalt ihres Studiums zu reflektieren und zu problematisieren und die Logik, Dynamik und Praxis der Hochschulbildung zu hinterfragen.
2. Strukturellen Rassismus und Eurozentrismus zu diagnostizieren, indem sie mit Schlüsselbegriffen wie "Struktureller Rassismus", "Dekoloniales Wissen", "Eurozentrismus" und "Migra*BPOC-Widerstand" arbeiten.
3. Sich mit den konzeptionellen und analytischen Werkzeugen vertraut zu machen, die sie auf ihre Teilnahme am Theorieworkshop "Theoretisierung von strukturellem Rassismus und Eurozentrismus in der Hochschulbildung" von "Block A - Diagnose" vorbereiten.

Diese Einheit vermittelt den Teilnehmer:innen auch spezifische Fähigkeiten im Zusammenhang mit der „Weltkarte des kritischen Denkens“,

1. die darin bestehen kritische Reflexion über die Inhalte und Akteure, die unser Lernumfeld ausmachen
2. Erleichterung des kritischen Denkens durch individuelle Auseinandersetzung und Vorbereitung der Karte
3. und schließlich die Erstellung von Visualisierungen (in Form von individuellen Karten) der geografischen Verteilung von Wissensproduktion und -konsum sowie der Situiertheit der Teilnehmer:innen innerhalb der Geographien des Wissens.

Ablauf (Schritte, Anweisungen und Zeitplan):

SCHRITT 1

Der erste Schritt besteht aus einer individuellen vorbereitenden Lektüre durch die Teilnehmer:innen. Die Teilnehmer:innen müssen die vom BRIDGES-Consortium erarbeiteten Schlüsselkonzepte/-tools lesen, denen gemeinsam ist, dass sie eine kritische Diagnose von strukturellem Rassismus und Eurozentrismus im Hochschulwesen liefern. Die Pflichtliteratur umfasst daher die folgenden Konzepte/Werkzeuge: "Structural Racism" und "Decolonial Knowledges" (zusätzliche Lektüre sind "Eurocentrism" und "Migra*BPoC Resistance").

Der nächste Schritt besteht aus der digitalen Übung „Weltkarte des kritischen Denkens“, die die Teilnehmenden per Fernzugriff und individuell für den Kurs vorbereiten werden. Die Moderator:innen können individuell entscheiden, ob die Vorbereitung der Karten persönlich oder asynchron erfolgen soll. Wenn Sie einen Präsenzkurs bevorzugen, beachten Sie bitte, dass Sie den Teilnehmer:innen genügend Zeit für die Bearbeitung der Übung geben.

Die Anweisungen für die Übung lauten wie folgt:

1. Zunächst müssen die Teilnehmer:innen eine Weltkarte herunterladen, die Sie hier finden können. Wenn die Aktivität persönlich stattfindet, empfehlen wir, dass die Moderator:innen gedruckte Karten und Buntstifte für alle Teilnehmer:innen bereitstellen. Wenn die Teilnehmer:innen ihre Karten digital ausfüllen, stellen Sie bitte sicher, dass sie ihre individuellen Karten (gedruckt

und/oder digital) zu den folgenden Aktivitäten mitbringen. Dies ist wichtig, da sich die Teilnehmer:innen nicht nur durch die Präsentation ihrer Karte vorstellen, sondern die einzelnen farbcodierten Karten auch gemeinsam besprochen werden sollen.

2. Alle Teilnehmer:innen sollten auf ihrer Karte ihre derzeitige(n) Nationalität(en) und Staatsbürgerschaft(en), die wichtigsten Orte, die ihre persönliche und akademische Entwicklung beeinflussen, sowie die Orte, aus denen ihre Vorfahren stammen (Eltern und Großeltern), farblich kennzeichnen. Bitte verwenden Sie nur die in der Übung „Weltkarte des kritischen Denkens“ vorgeschlagenen Farben.

Farbcodierung:

Grün: ihre derzeitige(n) Nationalität(en) und Staatsbürgerschaft(en).

Blau: die wichtigsten Orte, die ihre persönliche und akademische Entwicklung beeinflussen.

Lila: die Orte, aus denen ihre Vorfahren stammen (Eltern und Großeltern).

3. Um die geopolitische Verteilung des Lehrplans zu erörtern, sollten die Teilnehmer:innen auf ihrer Karte die Nationalität der Lehrkräfte in ihrem Studiengang, die Herkunftsländer von 5 Autor:innen, die in den bibliographischen Referenzen eines repräsentativen oder obligatorischen Kurses in ihrem Studiengang enthalten sind (z. B. Vorlesung "Einführung in die Soziologie" usw.), und schließlich die Orte der Veröffentlichung von 5 Literaturreferenzen, die in diesem Kurs enthalten sind, farblich kennzeichnen. Bitte verwenden Sie nur die in der Übung „Weltkarte des kritischen Denkens“ vorgeschlagenen Farben.

Farbcodierung:

Orange: die Nationalität der Lehrkräfte über ihren Abschluss.

Rot: die Herkunftsländer von 5 Autor:innen, die in den bibliographischen Referenzen des Kursleitfadens enthalten sind.

Gelb: die Veröffentlichungsorte von 5 bibliographischen Referenzen, die im Kursleitfaden enthalten sind.

4. Im letzten Schritt beantworten die Teilnehmer:innen individuell die Fragen, die in den Schritten 2 bis 4 der Übung "Weltkarte des kritischen Denkens" gestellt wurden.

SCHRITT 2 (10MIN)

Denken Sie über die Ergebnisse des Mapping-Prozesses nach. Beachten Sie, dass die kalten Farben (grün, blau und lila) die internen Beziehungen zu den Identitäten der Personen darstellen, in denen Nationalität, Staatsbürgerschaft, Orte des persönlichen und akademischen Einflusses sowie der Stammbaum der einzelnen Personen enthalten sind. Die warmen Farben (Orange, Rot und Gelb) hingegen stehen für die externen Beziehungen, d. h. die Beziehungen zur Hochschuleinrichtung, einschließlich des Lehrpersonals und der verwendeten theoretischen Referenzen sowie der Orte, an denen diese Referenzen veröffentlicht werden. Diskutieren Sie, welche Bevölkerungsgruppen und Teile der Welt auf der Karte vertreten sind und welche unterrepräsentiert oder ausgeschlossen sind.

SCHRITT 3 (10-20 MINUTEN)

Nach dieser ersten Visualisierung kommentieren alle Teilnehmer:innen die Verwendung von kalten Farben und diskutieren die Aspekte, die die Nationalität mit den Orten in Verbindung bringen, die einen großen Einfluss auf ihre persönliche und akademische Entwicklung haben, und stellen fest, ob beide Bereiche übereinstimmen oder nicht und warum. Sie können auch über die Gefühle sprechen, die mit der Diskussion über ihre Herkunft und ihr Erbe verbunden sind. Die Teilnehmer:innen sollten dann diskutieren, wie die grünen, blauen und lilafarbenen Ergebnisse angeordnet sind, und dabei auch auf ihre Beziehung zu den Ländern (oder Regionen) achten, die Teil des Familienstammbaums der einzelnen Teilnehmer sind.

SCHRITT 4 (10-20 MINUTEN)

Beobachten Sie, welchem Muster und welcher Verteilung die warmen und kalten Farben folgen, und notieren Sie, welche Gebiete des Planeten mehr oder weniger vertreten sind; diskutieren Sie Folgendes:

- Was sagt Ihnen diese Verteilung über die Bildung, die Sie erhalten?
- Wie ist das Gleichgewicht zwischen den Verteilungen der kalten und warmen Farben?

- Gibt es eine Diskrepanz zwischen der Herkunft und Erfahrung der Teilnehmer:innen und der geografischen Verteilung der Lernressourcen? Wenn ja, warum?
- Wie könnte ein besseres geografisches Gleichgewicht hergestellt werden?

Die Ergebnisse dieser Übung werden gemeinsam im Theorie-Workshop "Theoretisierung von strukturellem Rassismus und Eurozentrismus in der Hochschulbildung" von "Block A - Diagnose" diskutiert. Die Teilnehmer:innen können mit ihrer Beschäftigung mit den Fragen aus der Übung im vorherigen Schritt 4 zur Diskussion beitragen.

Benötigte Materialien und Ressourcen für die Durchführung (einschließlich technischer Hilfsmittel und Räume im VL- und eventuellen Online-Kontext):

Pfichtliteratur (Konzepte/tools):

- "Struktureller Rassismus"
- "Dekoloniales Wissen"

Zusätzliche Literatur:

- „Eurozentrismus"
- "Migra*BPoC-Widerstand"

Ressourcen:

- Konzepte aus dem BRIDGES Toolkit im Virtuellen Labor
- Übung "Weltkarte des kritischen Denkens" im Virtuellen Labor
- Open Space zur Darstellung der Karten (siehe Aktivität "Open Space of In/visibility")

Erwartete Ergebnisse:

Die Teilnehmer:innen machen sich mit Schlüsselkonzepten zur Diagnose von strukturellem Rassismus und Eurozentrismus in der Hochschulbildung vertraut, um einen Einstieg in den gesamten BRIDGES-Kurs/Lehrplan zu finden. Durch die Beantwortung der Fragen in den Schritten 2 bis 4 der "Weltkarte des kritischen Denkens"-Übung werden die Teilnehmer:innen wichtige Gesprächspunkte für die Diskussionen im Theorie-Workshop "Theoretisierung von strukturellem

Rassismus und Eurozentrismus in der Hochschulbildung" von "Block A - Diagnose" zur Hand haben.

Aus der Aktivität abgeleitete Materialien

(zum Hochladen und Einspeisen in die VL):

- Ausdrucke der Weltkarten des kritischen Denkens der einzelnen Teilnehmer:innen
- Foto/Screenshot der Weltkarten des kritischen Denkens der einzelnen Teilnehmer:innen als Diashow im Virtual Lab

A1-b

„Wo denken wir?“

Kennenlernen anhand einer kritisch gedachten Weltkarte

Kurze Beschreibung/Begründung der Idee:

Basierend auf den individuellen Überlegungen aus der vorherigen Aktivität „Wo denken wir? Eine Weltkarte des kritischen Denkens“ zielt diese kurze Einführungsrunde darauf ab, die TeilnehmerInnen ins Gespräch zu bringen, indem sie zunächst (a) einen Raum für den Austausch eröffnen, (b) die theoretischen Rahmenbedingungen mit ihren eigenen Bildungserfahrungen in Verbindung bringen und (c) auf dieser Grundlage strukturellen Rassismus und Eurozentrismus im Hochschulwesen analysieren. Dieser Workshop zielt darauf ab, die Diagnose von strukturellem Rassismus, Diversität und Inklusion im Hochschulbereich zu unterstützen, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf den spezifischen Kontexten der TeilnehmerInnen und ihren unterschiedlichen - oder ähnlichen - Erfahrungen liegt. Ziel dieser Lerneinheit ist es, aktuelle Debatten und Diagnosen im Bereich der dekolonialen Perspektiven im Hochschulbereich zu diskutieren, insbesondere entlang der Konzepte der Kolonialität des Wissens, des strukturellen Rassismus und der epistemischen Gewalt.

Die Übung „Eine Weltkarte des kritischen Denkens“ des BRIDGES-Toolkits zielt darauf ab, die Prozesse der Inklusion und Exklusion von Menschen, Inhalten und Literaturverweisen im universitären Kontext zu erfassen. Sie ermöglicht es uns, die ethnische, religiöse und/oder nationale Vielfalt in den Gesellschaften zu kartieren und wie sie zueinander stehen. Dies ermöglicht es einerseits, einige Annahmen, die auf der Grundlage von Ethno-/Eurozentrismus oder

Okzidentalismus getroffen wurden, zu provinzialisieren. Andererseits zeigt es das Ausmaß, in dem einige Bevölkerungsgruppen und ihr Wissen von der Hochschulbildung ausgeschlossen sind und wie dies mit ihrer geopolitischen Lage und/oder ihren religiösen, rassistischen, ethnischen, klassenmäßigen, sexuellen, geschlechtlichen und nicht-binären Zuschreibungen zusammenhängt. Mit Hilfe der Weltkarte des kritischen Denkens können wir beobachten, wie Rassismus, Migration, Behindertenfeindlichkeit, Sexualität, Geschlecht und Klasse den Zugang zur Hochschulbildung in verschiedenen Gebieten strukturieren. Die Karte soll auch die akademischen und literarischen Referenzen sowie die Zitierpraxis in den Universitätslehrplänen problematisieren.

Zielsetzung:

Das übergeordnete Ziel dieses Workshops ist das gegenseitige Kennenlernen und die Herstellung einer Verbindung zwischen den Teilnehmer:innen als Voraussetzung für einen respektvollen Austausch und eine solidarische Zusammenarbeit. Zu verstehen, woher wir kommen und wie unsere persönliche und akademische Entwicklung entlang der Linien der Kolonialität gestaltet ist, ist ein erster Schritt, um postkoloniale Formen von strukturellem Rassismus und epistemischer Gewalt im Hochschulwesen zu denaturalisieren. Das gegenseitige Zuhören macht die Heterogenität von Lebensläufen, akademischen Biographien und akademischen Kämpfen sichtbar, die durch Formen der Ein- und Ausgrenzung geprägt sind.

Die grundlegenden Ziele sind:

1. alternative Einsichten und Diagnosen vorzuschlagen, die von den verkörperten Erfahrungen, institutionellen und nationalen/bürgerlichen Hintergründen der Teilnehmer ausgehen.
2. durch kritisches Zuhören nicht nur über Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen uns und über strukturellen Rassismus, Eurozentrismus und Dekolonisierungskämpfe zu lernen, sondern auch
3. unsere KollegInnen und das Wissen, das sie mitbringen, zu schätzen und den Workshop als ein Umfeld zu begreifen, das es uns ermöglicht, uns aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten.

Ablauf (Schritte, Anweisungen und Zeitplan):

Diese Sitzung beginnt mit einer Begrüßung (5 Minuten) und einer Einführungsrunde (40 Minuten), die auf der vorherigen Aktivität "Wo denken wir?"

Eine Weltkarte des kritischen Denkens". Da die TeilnehmerInnen bereits eine Analyse der Institutionen, in denen wir arbeiten oder studieren, vorbereitet haben, werden wir uns und unseren institutionellen Hintergrund anhand der Weltkarte des kritischen Denkens vorstellen und die von uns unterschiedlich gefärbten Orte präsentieren. Dies wird uns ermöglichen, sowohl als Einzelpersonen als auch als Gruppe zu verstehen, woher wir geopolitisch und epistemisch kommen und wie sich diese Orte (nicht) überschneiden. Wir werden auch die Möglichkeit haben, Aspekte hervorzuheben, die nicht berücksichtigt wurden oder die wir hervorheben möchten.

Im zweiten Schritt, der theoriebildenden Praxis (50 Minuten), werden wir diese persönlichen Berichte über unsere Beziehungen zur Hochschulbildung (Institutionen) mit kritischen Reflexionen über unsere Erfahrungen in der Hochschulbildung als Lehrende und/oder Studierende an unseren Heimatinstitutionen auf der Grundlage der vorbereitenden Lektüre und mit Blick auf die Critical World Thinking Map verbinden. Wir werden Zeit haben, über Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit unseren Kolleg:innen nachzudenken, sowie über Beobachtungen, die wir durch diese Aktivität gemacht haben, und über die Grenzen dieser Übung. Dies ist eine vorbereitende Aktivität für die kritische kollektive und individuelle Reflexion und Analyse der Beziehung jedes Teilnehmers zum strukturellen Rassismus in der Hochschulbildung im folgenden Schritt.

Nach der Vorstellungsrunde werden die Teilnehmer nach dem Zufallsprinzip für 20 Minuten in zwei Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe bekommt einen Sprecher und einen Schreiber zugewiesen. Der Schreiber sammelt während der Diskussion Notizen, Konzepte, Erkenntnisse, Ideen und Zweifel.

Sie werden sich auf diese beiden Fragen konzentrieren:

1. Diskutieren Sie, welche Bevölkerungsgruppen und Teile der Welt auf der Karte vertreten sind und welche unterrepräsentiert oder ausgeschlossen sind.
2. Was sagt uns diese Verteilung über die Bildung, die wir erhalten?

Nach 20 Minuten kommt der gesamte Kurs wieder zusammen und die Sprecher:innen jeder Gruppe stellen ihre Ergebnisse der Gesamtgruppe vor (insgesamt 5 Minuten). Auf Grundlage der so zusammengetragenen Notizen

werden die Moderator:innen diese Ergebnisse in einer Mindmap zusammenstellen. Die Schülerinnen und Schüler können dieses Mind-Map im Nachhinein abändern, um die weitere Diskussion zu fördern.

Sie werden sich auf diese beiden Fragen konzentrieren:

1. Wie können wir die Gründe für die ungleiche Verteilung von Wissensproduktion und Rohstoffen erklären?
2. Was sind die Mechanismen der Ein- und Ausgrenzung in der Hochschulbildung und in unserem Bildungsalltag?

Nach 20 Minuten kommt der gesamte Kurs wieder zusammen und die Sprecher:innen jeder Gruppe stellen ihre Ergebnisse der Gesamtgruppe vor (insgesamt 5 Minuten). Auf Grundlage der so zusammengetragenen Notizen werden die Moderator:innen diese Ergebnisse in einer Mindmap zusammenstellen. Die Schülerinnen und Schüler können dieses Mind-Map im Nachhinein abändern, um die weitere Diskussion zu fördern.

Während dieser 50 Minuten können die TeilnehmerInnen ihre Beobachtungen, Überlegungen und Kritik, die auf der Lektüre der Vorlesung und ihren Lebenserfahrungen beruhen, in Bezug auf a) Formen der Ausgrenzung in der Hochschulbildung, b) Mechanismen der Ein- und Ausgrenzung in der öffentlichen Politik in Bezug auf die Hochschulbildung oder c) Ein- und Ausgrenzungsmechanismen und -strategien in ihrem alltäglichen Bildungsumfeld, insbesondere der Universität, mitteilen.

Nach einer 10-minütigen Pause, die den Teilnehmer:innen die Möglichkeit gibt, über die vorangegangene Übung zu reflektieren und Schlussfolgerungen für ihre Erwartungen in Bezug auf Formen der Zusammenarbeit und Kommunikation zu ziehen, wird diese Sitzung mit einer offenen Reflexion darüber abgeschlossen, wie die Gruppe aufgebaut ist, wer anwesend/abwesend ist und was dies für unsere zukünftige Zusammenarbeit und Kommunikation während des Kurses (und darüber hinaus) bedeutet.

Zeitplan

1. Einführung und Begrüßung (5 Minuten)
2. Präsentation entlang der Critical World Thinking Map (40 Minuten)

3. Erste Reflexionsrunde
 - Diskussion in Kleingruppen (20)
 - Präsentation der Antworten (5 Minuten)
4. Zweite Reflexionsrunde
 - Diskussion in Kleingruppen (20)
 - Präsentation der Antworten (5 Minuten)
5. Pause und individuelle Reflexion (10 Minuten)
6. Offene Reflexion (15 Minuten)

Benötigte Materialien und Ressourcen für die Durchführung (einschließlich technischer Hilfsmittel und Räume im VL- und eventuellen Online-Kontext):

- Eine Weltkarte des kritischen Denkens aus der vorherigen Aktivität (idealerweise ausgedruckt)
- Übersetzung: Wenn es Personen ohne Englischkenntnisse gibt, sollten ÜbersetzerInnen anwesend sein, die in die verschiedenen Sprachen übersetzen.
- Tafel, um daran eine Mindmap zu zeichnen oder ein digitales Mindmap-Werkzeug

Pflichtliteratur:

- „[Eurozentrismus](#)“
- „[Migra*BPoC-Widerstand](#)“
- "[Neoliberale Konformität](#)"

Zusätzliche Literatur:

- "[Struktureller Rassismus](#)"
- "[Dekoloniales Wissen](#)"

Erwartete Ergebnisse:

Die Teilnehmer haben ein gutes Verständnis der Gruppe, unserer unterschiedlichen und/oder homogenen epistemischen und geopolitischen Hintergründe sowie unserer Bedürfnisse und Interessen in Bezug auf den Kurs. Dazu gehört auch, wie die Gruppe zusammengesetzt ist, wer anwesend/abwesend ist und was dies für unsere zukünftige Zusammenarbeit

und Kommunikation während des Kurses (und darüber hinaus) bedeutet. Wir werden auch eine Vorstellung davon haben, wie sich Mechanismen und Strategien des Ein- und Ausschlusses an spezifische Kontexte unterschiedlich anpassen (z.B. Unterschiede bei Rassifizierungsstrategien und Mechanismen des Othering) und wie wir davon unterschiedlich betroffen sein können.

A2

Theoritisieren von strukturellem Rassismus und Eurozentrismus in der Hochschulbildung

Kurze Beschreibung/Begründung der Idee:

Im vorangegangenen Abschnitt (Einführung in die Theoriwerkstatt) haben sich die Teilnehmer:innen vorgestellt und eine Analyse der Institutionen, in denen sie arbeiten oder studieren, auf der Grundlage der vorherigen Aktivität "Wo denken wir? Eine Weltkarte des kritischen Denkens". Dabei haben sie bereits reflektiert, wie die Ein- und Ausschlussmechanismen der Hochschulen in ihrem eigenen Kontext funktionieren, und einen Einblick in die Realität ihrer Kommiliton:innen gewonnen. Dies hat ihre kritische kollektive und individuelle Reflexion und Analyse sowie ihre Beziehung zum strukturellen Rassismus in der Hochschulbildung gestärkt, die der Theorie-Workshop mit Konzepten des BRIDGES-Toolkits verbinden wird.

Dieser Workshop bietet einen Raum für eine gemeinsame Theoriebildung und Diagnose des strukturellen Rassismus im Hochschulwesen mit besonderem Schwerpunkt auf Eurozentrismus und Kämpfen, die auf eine Dekolonisierung von Bildung und Hochschulwesen abzielen. Dieser Workshop bringt die Teilnehmer:innen ins Gespräch, indem er zunächst (a) einen Raum für den Austausch eröffnet, (b) mit theoretischen Rahmen arbeitet und (c) auf dieser Grundlage strukturellen Rassismus und Eurozentrismus im Hochschulwesen analysiert. Dieser Theorie-Workshop zielt darauf ab, die Diagnose von strukturellem Rassismus, Diversität und Inklusion im Hochschulbereich zu unterstützen, wobei der nationale Kontext der Teilnehmer:innen besonders berücksichtigt wird. Ziel dieser Lerneinheit ist es, aktuelle Debatten und

Diagnosen in den Bereichen struktureller Rassismus und dekoloniale Perspektiven im Hochschulbereich zu diskutieren.

Die Methodik dieses Workshops besteht darin, persönliche/verkörperte Erfahrungen sowie die institutionelle Analyse von strukturellem Rassismus und Eurozentrismus im Hochschulbereich als theoriebildende Praxis in einen Dialog zu bringen. Ergänzend zur Lektüre der vorherigen Aktivität (siehe Block A, vorherige Aktivität "Wo denken wir? Eine Weltkarte des kritischen Denkens" und Einführung in den Theorie-Workshop) bereiten die Teilnehmer:innen drei Pflichttexte und mindestens zwei weitere Texte für diese Sitzung vor.

Als theoriebildende Übung sollten die Teilnehmer:innen die gemeinsamen Elemente ihrer individuellen Diagnose von strukturellem Rassismus und Eurozentrismus im Hochschulbereich durch eine Fish-Bowl-Aktivität identifizieren. Die Teilnehmer:innen reflektieren dabei über Fragen des Eurozentrismus und des strukturellen Rassismus, ausgehend von ihren persönlichen Erfahrungen, der vorherigen Aktivität "Wo denken wir? Eine Weltkarte des kritischen Denkens" in Block A "Diagnose" und die Pflichtlektüre. Die Moderator:innen werden diesen Prozess unterstützen, indem sie während des Gesprächs eine Mind Map erstellen. Es folgt ein theoretischer Input durch die Moderator:innen, indem sie die BRIDGES-Tools/Konzepte zu "Strukturellem Rassismus", "Eurozentrismus" und "Migra*BPoC-Widerstand" vorstellen (siehe Anhang). Der Workshop endet mit einer abschließenden Runde von Fragen und Antworten.

Zielsetzung:

Das übergeordnete Ziel des Theorieworkshops ist es, die Theoretisierung und Diagnose von strukturellem Rassismus im Hochschulbereich zu unterstützen, mit einem besonderen Fokus auf Eurozentrismus und Kämpfe, die auf die Dekolonisierung von Bildung(seinrichtungen) abzielen. Die grundlegenden Ziele sind

1. durch kritische Lektüre bestehende theoretische Konzepte und Diagnosen zu strukturellem Rassismus, Eurozentrismus und dekolonisierenden Kämpfen kennen zu lernen
2. durch gemeinsame Reflexion neue theoretische Konzepte und Diagnosen zu entwickeln sowie bereits bestehende theoretische Konzepte und Diagnosen zu ergänzen oder zu kritisieren

3. alternative Einsichten und Diagnosen vorzuschlagen, die von den verkörperten Erfahrungen, institutionellen und nationalen/bürgerlichen Hintergründen der Teilnehmer:innen ausgehen.

Ablauf:

Die Sitzung besteht aus drei Teilen:

1. eine theoriebildende Praxis (40 Min.),
2. ein theoretischer Input (20)
3. mit abschließender Diskussion (30).

1. Die theoriebildende Praxis:

Die Teilnehmer:innen haben die Möglichkeit, ihre Beobachtungen, Überlegungen und Kritik auf der Grundlage der Lektüre der Vorlesung und ihrer Lebenserfahrungen in Bezug auf

- a) Formen der Ausgrenzung in der Hochschulbildung,
- b) Mechanismen der Ein- und Ausgrenzung in der öffentlichen Hochschulpolitik oder
- c) Ein- und Ausgrenzungsmechanismen und -strategien in ihrem alltäglichen Bildungsumfeld, insbesondere an der Universität, auszutauschen.

Vorgehen:

Im ersten Schritt der theoriebildenden Praxis (25 Minuten) werden die TeilnehmerInnen persönliche Berichte über ihre Beziehung zur Hochschulbildung (Institutionen) mit kritischen Reflexionen über ihre Erfahrungen in der Hochschulbildung als Lehrende und/oder Studierende in ihren Heimatinstitutionen auf der Grundlage der Lektüre kombinieren. Die Methodik hierfür ist das "Fishbowl": Dazu werden fünf Sitze in der Mitte des Raumes (für die Diskutant:innen) und zwei Sitze (für die Protokollant:innen) sowie weitere Sitze rund um das Fishbowl für das Publikum zur Verfügung stehen. Eine kleine Gruppe von vier Teilnehmer:innen wird ausgewählt, die das Fishbowl eröffnet (indem sie ihre Überlegungen oder Meinungen zu einem bestimmten Aspekt äußert). Die teilnehmenden Diskutant:innen können das Fishbowl jederzeit verlassen, und das Publikum kann sich jederzeit einschalten, je nachdem, ob es aktiv mitdiskutieren möchte oder im Moment keinen Beitrag zu leisten hat.

Um die Diskussion anzuregen, schlagen wir die folgenden Leitfragen zu den Pflicht- und Zusatzlektüren vor:

- Wie analysieren die Texte Rassismus und Eurozentrismus im Hochschulwesen? Sehen Sie Unterschiede zwischen den Texten?
- Welche Statistiken/Zahlen zur Inklusion/Exklusion im Hochschulwesen haben Sie am meisten beeindruckt? Teilen Sie diese mit Ihrer Gruppe/der Fishbowl!
- Welche Formen des Ausschlusses und der Inklusion werden in der Lektüre analysiert? Haben Sie ähnliche oder andere Beobachtungen in Ihrer Einrichtung gemacht? Welche unterschiedlichen Dynamiken können Sie in Ihren Einrichtungen beobachten? Wie unterscheiden sie sich?
- Welche Formen des Widerstands gegen Rassismus und Eurozentrismus im Hochschulbereich werden in den Texten beschrieben? Gibt es etwas Ähnliches an Ihrer Einrichtung?

Nach 25 Minuten endet die Fishbowl und die Protokollanten stellen der größeren Gruppe ihre Ergebnisse vor (5-10 Minuten), die vom Publikum ergänzt werden können (5-10 Minuten). Auf der Grundlage ihrer Notizen stellen die Moderator:innen diese Ergebnisse auf einem Whiteboard (oder ähnlichem) zusammen. Die Teilnehmer:innen können diese Mindmap im Nachhinein und während des gesamten Kurses abändern, um weitere Diskussionen zu fördern und die verschiedenen Einheiten miteinander zu verbinden.

2. Theoretischer Input:

Im zweiten Teil geben die Moderator:innen einen theoretischen Input (20 Minuten), der die Ergebnisse der Theoriebildung (Schritt 2) mit Konzepten aus dem BRIDGES Toolkit verbindet, insbesondere "Neoliberale Compliance", "Eurozentrismus" und "Migra*BPoC Resistance". Dieser Abschnitt unterstützt die theoretische Ausarbeitung und die kritische Reflexion und stellt Verbindungen zu der vorgeschlagenen Klassenliteratur her.

3. Abschließende Diskussion:

Die Sitzung schließt mit einer offenen Diskussion über mögliche Strategien des Widerstands gegen strukturellen Rassismus und Eurozentrismus im Hochschulwesen (30 Minuten).

Zeitplan

1. Theoriebildende Praxis (40 Min.)
2. Fishbowl (25 Min.)
3. Feststellungen der Mitschreiber:innen (5-10 Min.)
4. Bemerkungen des Publikums (5-10 Min.)
5. Theoretischer Beitrag (20 Min.)
6. Abschlussdiskussion (30 Min.)

Benötigte Materialien und Ressourcen für die Durchführung:

- Übersetzung: Wenn Personen ohne Englischkenntnisse teilnehmen, sollten Übersetzer:innen anwesend sein, die in die verschiedenen Sprachen übersetzen.
- Mind Map: Flipchart (für die Moderation von Angesicht zu Angesicht) oder ähnliches

Pflichtliteratur:

- Autar, L. (2017). "Decolonising the classroom Credibility-based strategies for inclusive classrooms". *Tijdschrift Voor Genderstudies*, 20(3), 305-320
- Gutiérrez, E. (2016) "Sensing dispossession: Frauen- und Geschlechterforschung zwischen institutionellem Rassismus und Migrationskontrollpolitik in der neoliberalen Universität." *Women's Studies International Forum* 54: 167-177. <https://doi.org/10.1016/j.wsif.2015.06.013>

Weitere Literatur:

- Bhabra, G. K., D. Gebrial und K. Nişancıoğlu. (2019) "Introduction: Decolonising the University?" In: Bhabra, G. K., Gebrial, D., & Nişancıoğlu, K. (ed.) *Decolonising the university*. Pluto Press.
- Icaza Garza, R., & Vázquez, R. (2017). "Intersektionalität und Diversität in der Hochschulbildung". *Tijdschrift voor Orthopedagogiek*, 7, 349-357.
- Tate, Shirley Anne & Bagguley, Paul (2017). Aufbau der antirassistischen Universität: Die nächsten Schritte. *Race Ethnicity and Education*, 20(3), 289-299. DOI: 10.1080/13613324.2016.1260227
- Thompson, V. E., & Zablotsky, V. (2016). "Rethinking Diversity in Academic Institutions". *Wagadu: A Journal of Transnational Women's & Gender Studies*, 16: 75-93

Erwartete Ergebnisse:

Die Teilnehmer:innen haben einen Überblick über die verschiedenen Dimensionen, Mechanismen und Strategien zur Aufrechterhaltung und Überwindung von strukturellem Rassismus und anderen Ausschlüssen in der Hochschulbildung. Sie haben auch eine Vorstellung davon, wie sich diese Mechanismen und Strategien an spezifische Kontexte unterschiedlich anpassen (z. B. Unterschiede bei Rassifizierungsstrategien und Mechanismen des Othering).

Die Teilnehmer:innen erarbeiten gemeinsam eine digitale oder physische Mindmap über Möglichkeiten, strukturellen Rassismus und Eurozentrismus in der Hochschulbildung zu theoretisieren und zu diagnostizieren.

A3

Abbau von strukturellem Rassismus und Eurozentrismus in Hochschuleinrichtungen - ein un/möglicher Runder Tisch

Kurzbeschreibung

Die Sitzung ist Teil des Moduls "Diagnose" in unserem Kursprogramm, das sich mit institutionellem Rassismus in der Hochschulbildung befasst. Sie besteht aus einer Diskussion am runden Tisch mit Gästen aus verschiedenen europäischen oder paneuropäischen Kontexten sowie einer internen Nachbereitung unter den Kursteilnehmer:innen zu einem späteren Zeitpunkt, um die Übertragung der Schlussfolgerungen und Erkenntnisse auf die nächsten Sitzungen zu gewährleisten.

Das übergreifende Thema dieses Rundtischgesprächs ist es, zu beleuchten, wie sich struktureller Rassismus und Eurozentrismus im Hochschulwesen manifestieren, und Aktivist:innen/Vertreter:innen von Organisationen der Zivilgesellschaft anzuhören.

Mit besonderem Augenmerk auf den lokalen Kontext werden die Podiumsteilnehmer:innen Strategien zur Diagnose und Überwindung von strukturellem Rassismus und Eurozentrismus im akademischen Bereich sowie die Grenzen und Möglichkeiten eines Dialogs zwischen Hochschulen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und/oder Aktivismus in diesem Kontext diskutieren. Während der vorangegangene Slot Formen der Exklusion und Inklusion aus einer eher abstrakten und theoretischen Perspektive betrachtete, hat der Runde Tisch das Ziel, diejenigen zu Wort kommen zu lassen, die von

strukturellem Rassismus und Eurozentrismus im Hochschulbereich betroffen sind und/oder diese bekämpfen, und die besondere Materialisierung dieser Formen von Gewalt (und des Widerstands dagegen) in einem spezifischen Kontext zu verstehen. So bringt der Runde Tisch europäische Akademiker:innen mit lokalen Aktivist:innen/Vertreter:innen von zivilgesellschaftlichen Organisationen ins Gespräch, die in den Bereichen antirassistischer, dekolonialer und migrantischer Aktivismus arbeiten und/oder intersektionale Ansätze anwenden.

Der Fokus des Rundtischgesprächs hat zwei Ziele: Erstens sollen die Herausforderungen und Schwierigkeiten bei der Diagnose von strukturellem Rassismus und Eurozentrismus im Hochschulbereich erörtert und Hindernisse und Potenziale für soziale, ökonomische, rassistische und intersektionale Gerechtigkeit im akademischen Bereich untersucht werden. Zweitens soll der Dialog zwischen unabhängigen Forscher:innen, Akademiker:innen, Praktiker:innen, Künstler:innen und Mitgliedern von Organisationen der Zivilgesellschaft gestärkt werden.

Die folgenden Fragen werden die Diskussion am Runden Tisch leiten:

1. Welches sind die Dimensionen und die Dynamik von strukturellem Rassismus und Eurozentrismus in Hochschuleinrichtungen?
2. Wird institutioneller Rassismus im Hochschulbereich bekämpft und wenn ja, wie?
3. Kennen Sie Projekte oder Initiativen, die institutionellen Rassismus im Hochschulbereich bekämpfen oder angehen?
4. Was bedeutet das für die Entkolonialisierung der Hochschulen in Europa?

Zur weiteren Orientierung könnten die Diskussionsteilnehmer:innen auch diese anderen Fragen in Betracht ziehen:

5. Welches sind die Dimensionen und die Dynamik des strukturellen Rassismus und des Eurozentrismus in Ihrer Einrichtung? Haben sie sich im Laufe der Zeit verändert, und wenn ja, wie?
6. Gibt es in Ihrer Einrichtung Maßnahmen zur Förderung von Vielfalt und Antidiskriminierung? Wie wird institutioneller Rassismus angegangen und bekämpft? Wie würden Sie die Reichweite und die Auswirkungen dieser

Maßnahmen zur Verhinderung von Rassismus in den Einrichtungen bewerten?

7. Welche anderen Strategien gibt es in Ihren Ländern und Einrichtungen zur Bekämpfung von Rassismus? Beteiligen sich Ihre Einrichtungen an diesem Kampf und wie? Kennen Sie Initiativen zur Entkolonialisierung des Wissens in Ihrem Land und in Ihrer Einrichtung? Womit befassen sie sich, wie arbeiten sie und wie interagieren sie mit der Institution und der Öffentlichkeit?
8. Braucht die Dekolonisierung des Wissens und der Bildung die Universität?

Die Kursteilnehmer:innen sollten ermutigt werden, sich Notizen zu machen und Fragen zu stellen, um die Diskussion über Rassismus und Eurozentrismus an den Hochschulen in Europa am Ende der Sitzung weiter zu unterstützen. Dies wird auch die Nachbereitung unter den Kursteilnehmer:innen zu einem späteren Zeitpunkt unterstützen, die zu Beginn des Programms des nächsten Tages vorgesehen werden sollte.

Nach dem Rundtischgespräch, vorzugsweise am nächsten Tag, sollte ein Follow-up angeboten werden. Dies ist wichtig, um sicherzustellen, dass die Teilnehmer:innen die Möglichkeit haben, gemeinsam über das am Vortag Gesagte nachzudenken und es zu vergleichen oder es mit ihrem eigenen Kontext an der Hochschule zu verknüpfen. Die folgenden Fragen könnten den Nachbereitungsprozess in zwei oder drei Gruppenräumen anregen, damit alle Teilnehmer:innen ihre Gedanken austauschen können:

9. Wie spiegeln sich struktureller Rassismus und Eurozentrismus in den Universitäten wider? Was sind die Erfahrungen der Diskussionsteilnehmer?
10. Kennen Sie die Diversitäts- und Antidiskriminierungspolitik Ihrer Universität oder einer Ihnen bekannten Universität? Spiegelt dies die Vielfalt des Personals und der Studierenden wider?
11. Gibt es an Ihrer Hochschule antirassistische studentische Gruppen oder Gruppen zur Dekolonisierung der Universität? Können Sie eine Erfolgsgeschichte erzählen? Glauben Sie, dass studentischer antirassistischer oder dekolonialer Aktivismus die Karriere von Studierenden (negativ) beeinflussen kann? Warum (nicht)?
12. Glauben Sie, dass die Einbeziehung von dekolonisierendem Wissen in den akademischen Bereich einen nachhaltigen positiven Einfluss auf die Bildung haben kann? Warum (nicht)?

Zielsetzungen:

Die Rundtischdiskussion soll anhand der Berichte der eingeladenen Referentinnen einen Überblick über die Herausforderungen geben, denen sich Wissenschaftler:innen und Aktivist:innen auf verschiedenen Ebenen gegenübersehen, wenn sie sich mit strukturellem Rassismus und epistemischem Eurozentrismus an europäischen Hochschulen auseinandersetzen. Die Teilnehmer:innen erhalten einen Überblick über die unterschiedlichen Realitäten in den am BRIDGES-Projekt beteiligten Ländern. Das Rundtischgespräch soll eine Plattform für eine gemeinsame Analyse und ein gemeinsames Verständnis der historischen und sozialen Kontingenzen sowie der politischen Konjunktionen bieten, die Biografien und Gemeinschaften im Kampf konstituieren und durchqueren. Schließlich hofft er, zum Austausch von Erfahrungen und Erfolgsgeschichten beizutragen, um antirassistische, feministische und dekolonisierende Netzwerke in Europa sowohl in der Wissenschaft als auch in der Zivilgesellschaft weiter zu stärken. Die Nachbereitung am nächsten Tag stellt sicher, dass die während des Rundtischgesprächs gezogenen Schlussfolgerungen und gewonnenen Erkenntnisse auf die nächsten Sitzungen übertragen werden.

Verfahren (Schritte, Anweisungen und Zeitplan):

Bis zu vier Diskussionsteilnehmer:innen aus Hochschuleinrichtungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen aus verschiedenen europäischen oder gesamteuropäischen Kontexten sollten im Voraus eingeladen werden. Außerdem sollte eine Vergütung für ihre Teilnahme sichergestellt und angeboten werden.

BRIDGES bietet ein großartiges Netzwerk von Praktiker:innen, Aktivist:innen und akademischem Personal, die in den Bereichen antirassistischer, dekolonialer und migrantischer Aktivismus arbeiten und/oder intersektionale Ansätze anwenden. Oder überlegen Sie, welche Aktivist:innen es in Ihrer Region gibt und wen Sie gerne einladen würden? Wessen Arbeit und wessen Perspektiven könnten bereichernd sein? Vielleicht gibt es an eurer Universität Wissenschaftler:innen, die sich in feministischen und antirassistischen Kämpfen engagieren, oder einige der Teilnehmer:innen sind Mitglieder eines dekolonialen Kollektivs in eurer Stadt. Um zu sehen, welche Aktivistinnen und Aktivisten aus

eurer Nachbarschaft sich euch anschließen könnten, könnt ihr euch auch an den Leitlinien für eine feministische und antirassistische Stadtrundfahrt orientieren. Denkt daran, dass dies eine Gelegenheit ist, die Kämpfe dieser mutigen Menschen zu visualisieren. Sie könnten also in Erwägung ziehen, diese Veranstaltung öffentlich zu machen, um sie besser zugänglich zu machen. Eine öffentliche Veranstaltung bringt jedoch eine größere Anonymität mit sich und damit weniger Vertrauen, um die schwierigen Fragen zu stellen. Es könnte also eine strategische Entscheidung sein, ob Sie eine geschlossene Veranstaltung vorziehen oder sie öffentlich machen. Sie müssen auch bedenken, dass es je nach lokalem Kontext reaktionäre Akteure geben könnte, die Ihre Veranstaltung gefährden könnten, insbesondere wenn Sie Gäste eingeladen haben, die über den lokalen Kontext hinaus durch ihre antirassistische und feministische Arbeit, die den heteronormativen Eurozentrismus im Hochschulbereich in Frage stellt, bekannt sind. Wenn dies der Fall ist, überlegen Sie vor der Veranstaltung, wie Sie als Organisator (nicht) reagieren sollten. Wenn Sie oder eine Kollegin oder ein Kollege in der Vergangenheit solche negativen Erfahrungen gemacht haben, stellen Sie sicher, dass Sie zusätzliches Personal zur Verfügung haben, das Sie bei der Moderation unterstützt und bei Bedarf Sicherheit bietet. Dies kann auch ein wertvoller Prozess für Sie sein, um als Organisationsteam zusammenzuhalten. Fragen Sie die Diskussionsteilnehmer:innen, was sie bevorzugen, und entscheiden Sie sich für eine geschlossene Veranstaltung, wenn Ihnen und den Teilnehmer:innen das lieber ist.

Sobald Sie die Podiumsteilnehmer:innen eingeladen haben und diese zugesagt haben, können Sie über folgende Themen nachdenken:

- Raum (Stühle für die Diskussionsteilnehmer:innen und die Moderation um einen Tisch herum, an dem sie sich Notizen machen können; Stühle für das Publikum)
- technische Aspekte (je nach Größe des Raums: Mikrofone für die Diskussionsteilnehmer:innen, die Moderation und die Übersetzer:innen sowie ein zusätzliches Mikrofon, eine Leinwand, falls einer der Diskussionsteilnehmer:innen Fotos oder ein Video zeigen möchte; eine Kamera, falls der runde Tisch aufgezeichnet werden soll)
- Übersetzung (welche Sprache muss übersetzt werden? kann die Übersetzung intern erfolgen?); denken Sie daran, dass die Inputs doppelt so viel Zeit in Anspruch nehmen, wenn Sie übersetzen müssen. Daher ist es am besten, alle Diskussionsteilnehmer zu kürzeren Beiträgen einzuladen.

- COVID-19-Regelungen

Die 90-minütige Diskussionsrunde ist in folgende Blöcke unterteilt:

- Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer:innen (10 Minuten)
- Block I: Beiträge der einzelnen Teilnehmer:innen entlang der Leitfragen (siehe Fragen oben, 40 Minuten)
- Block II: Fragen der Teilnehmer:innen und der Moderation (10 Minuten)
- Block III: Beiträge der einzelnen Diskussionsteilnehmer:innen zu den Fragen (20 Minuten)
- Block IV: Abschließende Bemerkungen und Schlusswort der Moderation (10 Minuten)

Alternativ können sich die Teilnehmer:innen Teile des bereits aufgezeichneten Rundtischgesprächs aus dem BRIDGET-Pilotkurs ansehen und dann mit der Folgesitzung fortfahren. Für die Nachbereitung werden die Leitfragen von der Moderation aufgegriffen und die Teilnehmer:innen sind eingeladen, im Plenum zu antworten.

Die Nachbereitungssitzung ist wie folgt organisiert:

- Begrüßung und Rekapitulation der teilnehmenden Podiumsteilnehmer:innen (5 Minuten): Die Leitfragen werden von der Moderation aufgegriffen und durch die Fragen der Teilnehmer:innen ergänzt
- Diskussion in Kleingruppen mit Dokumentation der Schlussfolgerungen, Überlegungen und Erfahrungen.

Benötigte Materialien und Ressourcen für die Durchführung:

- Stühle für die Diskussionsteilnehmer:innen und der Moderation um einen Tisch, an dem sie Notizen machen können; Stühle für das Publikum
- Mikrofone für die Diskussionsteilnehmer:innen, der Moderation und den Übersetzer:innen sowie ein zusätzliches Mikrofon, eine Leinwand, falls einer der Diskussionsteilnehmer:innen Fotos oder ein Video zeigen möchte; eine Kamera, falls der runde Tisch aufgezeichnet werden soll
- Moderationskarten, ein Whiteboard oder eine andere Möglichkeit für die Teilnehmer:innen, ihre Überlegungen in der Nachbereitungssitzung festzuhalten.
- COVID-19-Regelungen

Zur Vorbereitung werden die Teilnehmer:innen ermutigt, die BRIDGES-Tools (siehe Anhang) zu lesen, insbesondere:

Pflichtliteratur:

- "Eurozentrismus"
- "Migra*BPoC-Widerstand"
- "Neoliberale Konformität"

Zusätzliche Literatur:

- "Struktureller Rassismus"
- "Dekoloniales Wissen"

Erwartete Ergebnisse:

Es werden gegenseitige Lehren gezogen und neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Aktivismus zur Dekolonisierung der Hochschulbildung und ihrer Institutionen gefunden.

A4

Akademisches Karussell

Kurzbeschreibung/Begründung der Idee

Bei der folgenden Übung handelt es sich um ein Brettspiel, das darauf abzielt, die Herausforderungen und Schwierigkeiten des akademischen und sonstigen Alltags im Zusammenhang mit neoliberaler Compliance, Eurozentrismus und Migra*BPoC-Widerstand sichtbar zu machen und Strategien der gegenseitigen Kooperation und Unterstützung zu fördern. Die Methodik der Aktivität ist inspiriert von Paulo Freires Ideen zu Übungen der Kodifizierung und Dekodierung, die eine dreistufige Aktivität beinhaltet. Zunächst wird in einem quasi-ethnografischen Ansatz ein gemeinsames Problem der Teilnehmer:innen identifiziert, d. h. durch aufmerksames Zuhören in der Gruppe ermitteln die Pädagog:innen/Forscher:innen Themen, die die Teilnehmer:innen beschäftigen. Anschließend werden diese Themen in einem beobachtbaren Hilfsmittel - in diesem Fall einem Brettspiel - kodifiziert, um das Thema in einer beobachtbaren Weise darzustellen und zu repräsentieren. Schließlich sollten die während des Spiels beobachteten Situationen mit den Teilnehmer:innen unter einer organisierten Moderation (der Entkodifizierung) diskutiert werden, um die während des Spiels beobachteten Umstände mit dem Alltag der Teilnehmer zu verbinden.

Aufbau des Spiels:

Das akademische Karussell ist ein Brettspiel, das 5 Spieler:innen auf ihrem Weg zum Abschluss an der Universität begleitet. Die Student:innen kennen sich untereinander, da sie alle im selben Semester desselben Studiengangs studieren. Ziel ist es, die Herausforderungen des Universitätsalltags aufzuzeigen, die sich für Migra*BPoC-Studierende ergeben.

Die Übung dauert etwa 60 bis 90 Minuten und endet, wenn alle Spieler:innen die Mitte des Spiels erreicht haben, was letztlich das Ziel des Spiels ist. Außerdem endet das Spiel, wenn den Spieler:innen die Ereigniskarten oder die Zeit ausgeht.

Die Übung besteht aus 4 Phasen:

1. Mindestens einen Tag vor dem eigentlichen Spielbeginn sollten alle Spieler:innen grob in das Spiel eingeführt werden und eine individuelle Charakterkarte erhalten. (Die Vorbereitung muss nicht unbedingt persönlich erfolgen, sondern kann auch online erfolgen). Die Teilnehmer:innen sollten genügend Zeit haben, ihre Rollen vorzubereiten, indem sie die vorher festgelegten 3 Merkmale und das Dokument "Fragen zur Rollenfindung" nutzen, um eine Persönlichkeit zu erfinden, sie mit Inhalt zu füllen und sich einen persönlichen Hintergrund und eine Biografie, eine Geschichte, eine sozioökonomische Situation usw. auszudenken. Die Teilnehmer:innen werden gebeten, einige Schwächen und Stärken aufzuschreiben, dieser Schritt wird ihnen später helfen, die Ereigniskarten zu meistern. Die Erstellung der Rolle der Charakterkarte kann einzeln oder in Gruppen erfolgen. In diesem Fall kommen alle Teilnehmer:innen mit der gleichen Charakterkarte zusammen und bauen ihre Rolle gemeinsam auf.
2. Am eigentlichen Spieltag treffen sich alle Teilnehmer:innen und erhalten eine ausführliche Einführung (einschließlich des Leitfadens) in das Spiel durch die Initiator:innen des Spiels. Je nach Anzahl der Teilnehmer:innen werden sie in 3 bis 6 Gruppen eingeteilt. Für das Spiel sollten mindestens 2 Spieler:innen und ein/e Moderator:in anwesend sein.
Die Teilnehmer:innen finden sich in ihren Gruppen zusammen und stellen sich zunächst gegenseitig ihre gebauten Figuren vor, damit sie sich kennen lernen.
3. Das Spielbrett ist eine Übung für sich. Alle Spieler:innen stellen ihre Figur an den Anfang des Weges. Die Moderation leitet das Spiel und liest die Ereigniskarten vor, achtet auf das Zeitmanagement, sorgt für eine respektvolle Kommunikation und macht sich Notizen zu den jeweiligen Spielzügen.
Nachdem der/die Moderator:in die erste der vier Ereigniskarten vorgelesen hat, sollte die Gruppe gemeinsam diskutieren, für wen dieses Ereignis ein Problem darstellen könnte (und warum) und entscheiden, wer von ihnen

weitergehen kann (entweder allein oder mit Unterstützung anderer) und wer nicht.

Das Spiel endet, wenn das gesamte Team die Mitte erreicht und das Spiel beendet; wenn die Ereigniskarten oder die Zeit (nach 50 Minuten) abgelaufen sind.

Jedes Ziehen einer Ereigniskarte ist ein partizipativer Moment, in dem die Spieler:innen gemeinsam darüber debattieren müssen, ob sie weitergehen können oder nicht, und die Gründe dafür aufzeigen. Jede Ereigniskarte enthält Fragen, die helfen, über die Entscheidungen nachzudenken. Dies ist auch ein Moment, um Lösungen zu finden und sich gegenseitig zu helfen, weiterzugehen; denn das Ziel der Übung ist, dass alle den letzten Punkt erreichen. Das Ziehen von Ereigniskarten wird fortgesetzt, bis alle Spieler:innen die Mitte des Spielfelds erreicht haben oder bis sie keine Ereigniskarten mehr haben.

Möglicherweise kann die Übung damit enden, dass niemand die Mitte erreicht, und/oder sie können weitergehen und jemanden in einer Runde zurücklassen, wenn sie keine Möglichkeiten zur gegenseitigen Unterstützung für eine bestimmte Ereigniskarte finden.

4. Nach dem Ende der Übung reflektieren alle Teilnehmer:innen individuell die Rolle während des Spiels mit Hilfe der "Reflexionsfragen".

Nach 10 Minuten individueller Reflexion führen alle Gruppen gemeinsam eine Abschlussdiskussion/ Reflexion über das Spiel durch, die von den Initiator:innen geleitet wird.

In dieser Phase können die Teilnehmer:innen ihre Erfahrungen, Gefühle und Gedanken, die sie während des Spiels gemacht haben, austauschen, analysieren und reflektieren. Das ermächtigende Konzept des Spiels beruht auf dem Verständnis der Realität als sozio-historisch konstruiert und als solche veränderbar. Da jeder Mensch ein Teil der Gesellschaft ist, können sich die Menschen selbst in unterdrückerischen bürokratischen Systemen dagegen auflehnen und Veränderungen bewirken. Eine Quelle der Macht ist daher die Einsicht, dass das Leben veränderbar ist. Das bedeutet, zu erkennen, dass eine diskriminierte Person, die sich in der Regel gegenüber eurozentrischen Normen und neoliberalen Herausforderungen klein fühlt, in der Lage sein

kann, diesen Widrigkeiten zu widerstehen und Brücken zu bauen, da die Barrieren nicht so organisch und unvermeidlich sind, wie sie zu sein scheinen.

Zielsetzungen:

Insgesamt trägt die Übung zu den folgenden Überlegungen bei:

Die Übung zielt darauf ab, ein Bewusstsein für strukturelle und institutionelle Diskriminierung, ungleiche Verteilung von Chancen in der Gesellschaft und Möglichkeiten der Partizipation zu schaffen. Die Teilnehmer:innen sollen Umstände identifizieren und reflektieren, unter denen Migra*BPoC-Studierende Normen akzeptieren oder befolgen, die ihre volle akademische Lebenserfahrung behindern, um entweder weitere Probleme zu vermeiden oder sich auf Schwierigkeiten zu konzentrieren, die als dringender wahrgenommen werden.

Sie deckt persönliche alltägliche und/oder institutionell organisierte Handlungen auf, bei denen Migra*BPoC-Studierende Energie sammeln, um ihre Herausforderungen zu bewältigen und Widerstand zu leisten.

Ein weiteres Ziel ist die Sensibilisierung und Reflexion der vorherrschenden und eigenen Stereotypen über verschiedene Gruppen sowie der eigenen intersektionalen Privilegien und der Gründe, die damit verbunden sind (z.B. Gruppenzugehörigkeit und die Wahrnehmung, einer bestimmten Gruppe anzugehören) und welche Konsequenzen dies für den Alltag und das Studium hat.

Pflichtliteratur

- Neoliberale Konformität
- Eurozentrismus
- Migra*BPoC-Widerstand,

Werkzeugkasten: Charakterkarten; Ereigniskarten; Reflexionsfragen

Charakterkarten:

Person 1

Alleinerziehende Mutter; 35 Jahre alt; Migrationsbiographie.

Person 2

Anfang 20; europäische Staatsbürgerin; lebt in einer Wohngemeinschaft.

Person 3

30 Jahre alt; aufgewachsen in Gießen; trainiert einen Hund.

Person 4

19 Jahre alt; Tochter südamerikanischer Migranten; lebt mit ihren Eltern in einem nahe gelegenen Dorf.

Person 5

Ende 20; Migrantin; geringe Deutschkenntnisse.

Person 6

Moderator:in: leitet das Spiel, liest die Ereigniskarten vor, achtet auf das Zeitmanagement, sorgt für eine respektvolle Kommunikation und macht sich Notizen zu den jeweiligen Spielzügen (damit die Ergebnisse des Spiels im Nachhinein gut besprochen werden können).

Fragen zur Rollenfindung

- Wie sind Sie aufgewachsen? Hatten Sie ein eigenes Zimmer?
- Womit haben Ihre Eltern ihren Lebensunterhalt verdient?
- Was haben Sie vor dem Studium gemacht?
- Haben Sie schon einmal studiert/eine Ausbildung gemacht?

- Wo und wie leben Sie jetzt? Mit wem leben Sie zusammen?
- Wie viel Zeit brauchen Sie, um zur Universität zu gehen?
Benötigen Sie Verkehrsmittel? (z. B. Bus/Fahrrad/Fußweg) (Es findet keine Pandemie statt und Sie besuchen den Unterricht persönlich)
- Haben Sie Kinder? Oder andere Personen, um die Sie sich kümmern?
- Wie finanzieren Sie Ihr Studium / sich selbst?
Arbeiten Sie, wenn ja, wie viele Stunden pro Woche?
- Wie sieht ein typischer Wochentag/Wochenende aus?
- Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?
Wie gestalten Sie Ihren Urlaub?
- Haben Sie irgendwelche Schwierigkeiten im Leben? (z. B. Sprache, Behinderungen, etc.)

Ereigniskarten:

Ereignis 1

Sie möchten sich an einer Universität bewerben. Ihre Zeugnisse müssen innerhalb eines Monats eingereicht werden.

Fragen zum Nachdenken

- In welcher Sprache ist mein Abschlusszeugnis?
- Ist mein Abschlusszeugnis in Deutschland gültig?
- Hat die Universität einen Leitfaden für das Verfahren der Diplomvalidierung?
- Wie hoch sind die Kosten für die Validierung des Abschlusses und kann ich mir die Validierung leisten?

Verbindung zum Tool

Eurozentrismus

Ereignis 2

Während der Arbeitssitzungen Ihrer Forschungsgruppe sind abwertende Kommentare (die als komische Kommentare wahrgenommen werden) über Migra*BPoC und LGBTQI+ gefallen. Der/die für die Forschungsgruppe verantwortliche Dozent:in hat sich an den Kommentaren beteiligt.

Fragen zum Nachdenken

- Wie fühle ich mich dabei?
- Wie kann ich reagieren?
- Welche Konsequenzen können sich aus meiner Reaktion ergeben?
- (Wo) kann ich dies an der Universität anprangern?
- Wer kann mich bei der Anprangerung unterstützen?

Verbindung zum Tool

Neoliberale Konformität, -Widerstand

Ereignis 3 - Gruppenarbeit!*

Die Prüfungsleistung in einem Seminar ist eine Hausarbeit. Eine Gruppenhausarbeit ist erwünscht. Die Hausarbeit muss in deutscher Sprache eingereicht werden.

*** Um weiterzukommen, müssen Sie die Veranstaltung gemeinsam bewältigen.**

Fragen zum Nachdenken

- Wie viel Zeit habe ich, um mich für zusätzliche Stunden zu treffen?
- Wie stehe ich zu dieser Gruppenarbeit?
- Welche Nachteile und Vorteile bringt sie mit sich?
- Wie fühle ich mich beim Schreiben auf Deutsch?
- Welche anderen Möglichkeiten habe ich?
- Wie fühle ich mich, wenn andere Leute lesen, was ich auf Deutsch geschrieben habe?
- Hatte ich die Möglichkeit, mit dem Dozierenden über die verschiedenen Möglichkeiten zu diskutieren?

Verbindung zum Tool

Eurozentrismus
Neoliberale Konformität

Ereignis 4

Ihr/e Betreuer:in erzählt Ihnen von einem Praktikum in den Semesterferien, das mit Ihrem Forschungsthema verbunden ist. Das Praktikum ist unbezahlt. In Ihrem Studium ist ein Praktikum Pflicht.

Fragen zum Nachdenken

- Welchen Nutzen hätte das Praktikum?
- Wie kann ich mich während dieses Zeitraums finanziell selbst versorgen?
- Gibt es jemanden, der finanziell von mir abhängig ist?

Verbindung zum Tool

Eurozentrismus
Neoliberale Konformität

Fragen zur Rollenfindung

- Wie sind Sie aufgewachsen? Hatten Sie ein eigenes Zimmer?
- Was haben Ihre Eltern beruflich gemacht?
- Was haben Sie vor dem Studium gemacht?
- Haben Sie schon einmal studiert/eine Ausbildung gemacht?
- Wo und wie leben Sie jetzt? Mit wem leben Sie zusammen?
- Wie viel Zeit brauchen Sie, um zur Universität zu gelangen?
Benötigen Sie Verkehrsmittel? (z. B. Bus/Fahrrad/Fußweg)
(Es findet keine Pandemie statt und Sie besuchen den Unterricht persönlich)
- Haben Sie Kinder? Oder andere Personen, um die Sie sich kümmern?
- Wie finanzieren Sie Ihr Studium/sich selbst?
- Arbeiten Sie, wenn ja, wie viele Stunden pro Woche?
- Wie sieht ein typischer Wochentag/Wochenende aus?
- Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?
- Wie gestalten Sie Ihren Urlaub?
- Haben Sie irgendwelche Schwierigkeiten im Leben?
(z. B. Sprache, Behinderungen, etc.)

Fragen zur Reflexion

Reflexion über Ihre Rolle (Sie sind noch in Ihrer Rolle)

- Wie fühlen Sie sich in Ihrer Rolle? Wie ist es Ihnen ergangen?
- Welches Ereignis hat Sie am meisten beeindruckt?

Reflexion über die Rolle (nach der Rolle)

- Wie hat es sich angefühlt, in der Rolle zu sein, die Sie gespielt haben?
- Woher haben Sie die Inspiration genommen, um Ihre Rolle zu entwickeln? Welche Informationen haben Ihnen geholfen, die Rolle zu gestalten? (Nachrichten, Witze, soziale Medien, Bücher usw.)

Reflexion über die Gesellschaft

- Ist es möglich, dass jede/r zu jeder Zeit das gleiche Maß an Privilegien durchsetzen kann?
- Welche Veränderungen sind notwendig, um Chancengleichheit für alle zu gewährleisten?

Reflexionsfragen

(zur Unterstützung der Moderation bei der Dekodierung)

- Welches waren für jede/n von Ihnen die Hauptprobleme, um in die Mitte zu gelangen?
- Was lag jenseits des persönlichen Willens, hätte aber von der Universität (oder dem Rathaus oder der nationalen Politik usw.) geändert werden können, um die Chancen auf ein gemeinsames Vorankommen der Persönlichkeiten zu verbessern? Und wie?

Erwartete Ergebnisse:

- Schaffung eines Bewusstseins für strukturelle und institutionelle Diskriminierung, ungleiche Verteilung von Chancen in der Gesellschaft und Möglichkeiten der Partizipation.
- Herausstellen und Diskutieren von Mustern und Normen, die als natürlich und logisch wahrgenommen werden, aber sozio-historische Konstrukte sind, die auf weißem Privileg und westeuropäischen Kolonialismus basieren.
- Identifizierung und Reflexion der Umstände, unter denen Migra*BPOC-Studierende Normen akzeptieren oder einhalten, die ihre volle akademische Lebenserfahrung behindern, um entweder weitere Probleme zu vermeiden oder sich auf als dringlicher empfundene Schwierigkeiten zu konzentrieren.
- Aufzeigen von persönlichen, alltäglichen und/oder institutionell organisierten Handlungen, bei denen Migra*BPOC-Studierende Energie sammeln, um ihre Herausforderungen zu bewältigen und Widerstand zu leisten.
- Die Sensibilisierung und Reflexion der vorherrschenden und eigenen Stereotype über verschiedene Gruppen sowie der eigenen intersektionalen Privilegien und der Gründe, die damit verbunden sind (z.B. Gruppenzugehörigkeit und die Wahrnehmung, einer bestimmten Gruppe anzugehören) und welche Konsequenzen dies für den Alltag und das Studium hat, ist ein weiteres Ziel.
- Der Versuch, Impulse zur Diskussion über Chancenverteilung und (strukturelle) Diskriminierung, zur gegenseitigen Unterstützung und Kooperation zu geben, um zwischenmenschliche Unterstützungsnetzwerke und Allianzen zu verstehen, zu schaffen und zu stärken.
- Der Kontakt zwischen Menschen mit ähnlichen Problemen soll gefördert werden, um das Bewusstsein zu schaffen, dass die Barrieren keine individuelle Unfähigkeit sind.

BLOCK B: THEORIEN ALS WERKZEUGE

B1:

Krise als Erscheinung

Kurzbeschreibung

In dieser Übung denken wir darüber nach, wie Wahrnehmung und Darstellung durch hegemoniale Rahmen geprägt sind. Wir befassen uns mit der Art und Weise, wie hegemoniale Narrative rund um Krisen durch Bilder naturalisiert werden. Wir konzentrieren uns auf die sogenannte "Flüchtlingskrise" von 2015 und auf bestimmte Bilder von Menschen, die in Booten die Ägäis überqueren. Wir möchten, dass die Teilnehmer:innen verstehen, dass die Flüchtlingskrise im Gegensatz zu dem, was uns diese Bilder vermitteln, nicht erst mit dem Auftauchen bestimmter Körper an der Küste von Lesbos begann, sondern dass sie das Ergebnis von jahrzehntelangem Krieg, Verwüstung, wirtschaftlicher Stagnation und Abhängigkeit in mehreren Ländern war, die oft durch europäische Ressourcen und soziopolitische Interessen angeheizt wurden. Auf diese Weise reflektieren wir darüber, wie Bilder bestimmte Sichtweisen reproduzieren, die Menschen und Situationen in bestimmten Räumen und Zeiten einrahmen und einfrieren. Was passiert, wenn wir den Begriff "Krise" aus dem hegemonialen Narrativ/Diskurs über die Ereignisse in den Jahren 2015-2016 in der Ägäis herausnehmen?

Ziele

- Verständnis der visuellen und medialen Diskurse über die Flüchtlingskrise.
- Kritische Auseinandersetzung mit Bildern, die die Flüchtlingskrise darstellen. Wie werden Geflüchtete in Bildern von Ankunftsszenen eingefangen und in (bestimmten) Zeiten und Räumen eingefroren?
- Nachdenken darüber, was in den Mainstream-Bildern zur Flüchtlingskrise fehlt und wer/was nicht dargestellt wird.
- Die Teilnehmer:innen sollen ermutigt werden, sich selbst in Bezug auf dieses Bild zu positionieren.

- Zu verstehen, wie diese Bilder mit der Logik von Problemen und Lösungen in Notfällen verbunden sind. Welche Reaktionen lösen diese Bilder sowohl auf der Ebene der Regierungspolitik als auch auf der Ebene der Zivilgesellschaft aus? Im Fall der sogenannten "Flüchtlingskrise" von 2015 beispielsweise führten die von vielen Staaten gewählten Lösungen zu einer strengeren Grenzpolitik, mehr Stacheldraht, der Ausbreitung von Internierungslagern, der Schaffung von Hotspot-Inseln - und allgemein zur Umsetzung einer gewalttätigen Politik zum Schutz der "Festung Europa".
- Nachdenken über die Verbreitung von Bildern, die die Ankunft von Geflüchteten zeigen, im Gegensatz zum Fehlen von Bildern, die die Abreise und die Rückkehr von Geflüchteten zeigen. Das heißt, wenn Geflüchteten gewaltsam abgeschoben/zur Rückkehr gezwungen werden, ist niemand da, um ihre gewaltsame Abreise sowie die Ursachen/Faktoren der Zwangsumsiedlung zu fotografieren.

[Bild hier einfügen]

Hinweise für die Lehrkraft:

1. Teilen Sie die Klasse in 4er- oder 5er-Gruppen auf.
2. Zeigen Sie das Bild auf dem Projektor (Massimo Sestini, Operation Mare Nostrum, 2014)
3. Bitten Sie die Gruppen, ihre Überlegungen aufzuschreiben, um sie der größeren Gruppe präsentieren zu können.
4. Sie können wählen, ob Sie die Teilnehmer:innen auffordern, am Ende jedes Schritts oder kumulativ am Ende zu präsentieren.

Empfohlene Literatur:

- BRIDGES Toolkit, "Krise", "Grenze(n)", „Transit"
- Carastathis, Anna & Tsilimpounidi, Myrto (2020) Reproducing Refugees: Photographia of a Crisis. Lanham: Rowman & Littlefield International.
- Ai Weiwei, Human Flow, 2017, Dokumentarfilm.
- LISA Kristine, Fotos, die Zeugnis von moderner Sklaverei ablegen, Tedx Talk 2016

Verfahren (Dauer: 90 Minuten)

Schritt 1 (15 Minuten)

Stellen Sie sich das hegemoniale Narrativ der Flüchtlingskrise als das Auftauchen bestimmter Körper an den Küsten Europas im Sommer 2015 vor. Diese Erzählung wurde von vielen Bildern von Booten voller Menschen begleitet, die sich der Küste näherten.

Diskutieren Sie in Gruppen über das gezeigte Bild und beantworten Sie die folgenden Fragen:

- Wenn Sie nichts über die Situation wüssten, wie würden Sie dieses Bild wahrnehmen?
- Der Mainstream spricht von "Migrantenströmen" und von "Wellen" von Menschen, die in Europa ankommen. Finden Sie in diesem Bild eine visuelle Unterstützung für diese Behauptungen?
- Von wo aus wurde das Bild aufgenommen? Welche Perspektive haben Sie als Betrachter:in?
- Wie würde sich Ihre Wahrnehmung des in diesem Bild dargestellten Phänomens ändern, wenn das Bild aus der Perspektive eines Menschen auf diesem Boot aufgenommen worden wäre?
- Was sehen Sie sonst noch in diesem Bild?

Schritt 2 (10 Minuten)

Ein Kreuzfahrtschiff voller Tourist:innen nähert sich den Ufern von Lesbos nach einer Kreuzfahrt in der Ägäis, ein sehr üblicher Anblick im Sommer.

- Worin besteht der Unterschied zwischen einem Schiff voller Tourist:innen, die in der Ägäis unterwegs sind, und dem Boot auf diesem Bild?
- Wessen Mobilität wird als irregulär, illegal oder kriminell eingestuft und warum?

Schritt 3 (10 Minuten)

Glauben Sie (immer noch), dass die Flüchtlingskrise mit dem Auftauchen dieser Menschen auf europäischem Boden begann? Diskutieren Sie in Gruppen 10 Minuten lang und versuchen Sie, andere mögliche Faktoren aufzuschreiben, die Ihrer Meinung nach zur sogenannten "Flüchtlingskrise" beigetragen haben.

Schritt 4 (15 Minuten)

Schauen Sie sich die Liste an, die Sie erstellt haben, und überlegen Sie, wie man diese Krise anders darstellen könnte. Warum wären solche Bilder wichtig?

(Machen Sie eine zehnminütige Pause)

Schritt 5 (30 Minuten)

Präsentationen der Kleingruppen vor der Gesamtgruppe.

Erforderliche Materialien

Zugang zu einem Projektor/einer speziellen Online-Plattform oder Anwendung

Erwartete Ergebnisse

- Bilder von den Ereignissen in den Jahren 2015-2016 zu finden und kritisch zu betrachten.
- Darstellung verschiedener Wege und Methoden zur Darstellung von Flucht- und Migrationserfahrungen und der Gewalt, die diese Erfahrungen an den europäischen Grenzen mit sich bringen.
- In einem kurzen Text darüber nachdenken, ob und wie man das "Nicht-Ankommen", also das, was mit denjenigen geschieht, die es nicht bis an die europäischen Küsten schaffen, in Bildern darstellen kann. Abgesehen von einem geschriebenen Text kann es die Form eines Gedichts, einer Zeichnung, eines Bildes, eines kurzen Videos oder eines Liedes annehmen.
- Das Fehlen von Bildern der Ausreise zu thematisieren und die möglichen Gründe dafür zu artikulieren sowie eigene Bilder der Ausreise zu entwerfen.

Aus der Aktivität abgeleitete Materialien

Schriftliche Reflexionen über die Übung

B2:

Fotografie-Workshop

Kurzbeschreibung

Unsere Fähigkeit, die soziale Welt zu untersuchen, zu beschreiben und über sie nachzudenken, ist untrennbar mit dem Akt des Sehens verbunden. Theorie ist die Festlegung eines Standpunkts und einer Analyse innerhalb eines größeren Zusammenhangs von Ereignissen, wie es in der Etymologie des griechischen Wortes *theoria* zum Ausdruck kommt. Diese lexikalische Etymologie erinnert uns daran, dass die Art und Weise, wie wir in der westlichen Kultur über die Art und Weise denken, wie wir denken, von einem visuellen Paradigma geleitet ist. So ist Theorie (*theoria*) mit Betrachten, Schauen, Sehen, Beobachten verbunden. Die Teilnehmer:innen werden durch Konzepte geführt, die die Fotografie mit der Theorie verbinden (Blickwinkel, Perspektive, Standort, Rahmen, Erfassung, Darstellung, Abbildung, Hintergrund, Nahaufnahme/Luftaufnahme usw.) und erhalten bestimmte Anregungen, um mit diesen Konzepten durch die Fotografie zu experimentieren. Ziel ist es, über unsere Annahmen darüber nachzudenken, was Theorie ist/tut und wie diese durch koloniale, heteropatriarchale, kapitalistische Macht konstruiert werden, aber auch darüber, wie - durch Fotografie - diese Annahmen und Definitionen von Theorie dekolonisiert und Theorie in eine befreiende Praxis verwandelt werden kann.

Ziele

- Vertiefung des Verständnisses der **visuellen und medial vermittelten Diskurse** zur Flüchtlingskrise.
- Auseinandersetzung mit der Art und Weise, wie unser Verständnis der visuellen Welt unsere Fähigkeit prägt, Theorien zu produzieren und zu verstehen.
- Erforschung der **Verbindungen zwischen Seh- und Wissensweisen**.
- Hinterfragen unserer **Sehgewohnheiten** und kritische Auseinandersetzung mit der Art und Weise, wie wir auf die Welt blicken. (d.h. betrachten wir die

Welt aus einer privilegierten Position heraus? Übernehmen wir den Blick des Staates? Wie kultivieren wir unseren persönlichen Blick?)

- **Kritische Auseinandersetzung mit Bildern**, die die Flüchtlingskrise darstellen. Wie werden zum Beispiel Flüchtlinge in Bildern von Ankunftsszenen festgehalten?
- Nachdenken darüber, was in den Mainstream-Bildern zur Flüchtlingskrise **fehlt** und wer/was nicht dargestellt wird.
- Nachdenken über die **Verbreitung von Bildern** der Ankunft von Geflüchteten im Gegensatz zum **Fehlen von Bildern**, die die Ausreise von Geflüchteten durch Abschiebung zeigen. Das heißt, wenn Geflüchteten gewaltsam abgeschoben/zur Rückkehr gezwungen werden, ist niemand da, um ihre gewaltsame Abreise zu fotografieren.

Hinweise für die Initiator:innen:

In der Vorlesung sollten die zentralen Begriffe geklärt und vertieft werden.

Vorgeschlagene Arbeitsdefinitionen der Begriffe:

Blickwinkel: Jedes Bild drückt den Standpunkt des Fotografen durch den Akt der Rahmung aus.

Rahmen/Rahmung: "Fotografieren heißt rahmen. Einrahmen bedeutet, die Grenzen des Realen zu definieren, das, was darstellbar ist, und das, was nicht dargestellt werden kann, in der doppelten Bedeutung dessen, was wir nicht darstellen dürfen und was der Darstellung nicht würdig ist. Und deshalb ist die Fotografie ... ab initio [von Anfang an] in ihre eigene Interpretation verwickelt." (Hani Sayed)

Repräsentation als Stellvertreter und als Porträt (Gayatri Spivak) und ihre Auswirkungen auf die Fotografie:

- Proxy - Repräsentation als ein "Sprechen für", ein "Einspringen für", eine Substitution (z.B. repräsentative Demokratie)
- Porträt - Re-Präsentation, wie in der Kunst oder der Philosophie)
- Fotografie: gleichzeitig Stellvertreter und Porträt (ersetzt das fotografische Ereignis und stellt es wieder dar: das, was auf dem Foto passiert ist und in gewissem Sinne immer noch passiert).

Nahaufnahme/Luftbild: In "Krise als Erscheinung" haben wir gesehen, wie der Blickwinkel (Luftbild) eine Staatsvision fördert, die durch die Blickwinkel und Bilder, die sie hervorbringen, naturalisiert wird.

Empfohlene Literatur:

- Spivak, Gayatri Chakraborty (1988) "Can the Subaltern Speak?", in Marxism and the Interpretation of Culture, eds. Grossberg, Lawrence und Nelson, Cary. Chicago: University of Illinois Press, 271 - 316.
- hooks, bell. "The Oppositional Gaze: Black Female Spectators". In Black Looks: Race and Representation (Boston: South End Press, 1992), 115-131.
- Ariella Azoulay (2008) Der zivilrechtliche Vertrag der Fotografie. London: Zone Books.
- Wu Tsang & Eirini Vourloumis (2019) "One Emerging Point of View" Dokumentarfilm.
- Patricia J. Williams, (1988) "On Being the Object of Property", Signs Vol.14:1, pp. 5-24.
- Depression Era Collective (2018) The Tourists, Fotoausstellung.
- Now You See Me Moria (2019 - laufend), fotografisches Projekt.

Ablauf:

Dauer: 120 Minuten

(Dies ist eine individuelle Übung und der Zeitrahmen entspricht der Anzahl der Teilnehmer).

Schritt 1 (30 Min.)

Führen Sie die Teilnehmer:innen in

- (a) die Begriffe (Blickwinkel, Standort, Rahmen, Darstellung, Nahaufnahme/Luftaufnahme usw.) und
- (b) die Aufgabe ein: eine visuelle Darstellung der menschlichen Mobilität, der Grenzen und des Grenzverlaufs oder des Stillstands (an Ort und Stelle bleiben, festsitzen) zu erstellen.

Schritt 2 (60 Min.)

Die Teilnehmer:innen werden gebeten, mit Digitalkameras (Handykameras sind in Ordnung) eine Reihe von Fotos zu machen, die die oben genannten Themen darstellen und mit den oben genannten Konzepten zu experimentieren. Sie werden gebeten, eines davon auszuwählen.

Schritt 3 (30 Minuten)

Die Teilnehmer:innen stellen ihr ausgewähltes Foto der Gruppe vor. Es folgt eine Diskussion.

Erforderliche Materialien

- Projektor und Laptop/spezielle Online-Plattform oder Anwendung
- Digitalkameras (Handykameras sind in Ordnung, wenn keine Digitalkameras verfügbar sind)

Erwartete Ergebnisse

- Die Teilnehmer:innen haben die Zusammenhänge zwischen Sehgewohnheiten und Wissensformen erforscht.
- Der Workshop wird zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der Art und Weise führen, wie wir die Welt wahrnehmen.
- Die Teilnehmer:innen beschäftigen sich mit Bildern, die Mobilität, Stillstand und Grenzen darstellen, und produzieren diese.
- Aus der Aktivität hervorgegangene Materialien
- Eine Sammlung von Bildern, die von den Teilnehmer:innen erstellt wurden.

B3:

Bring dein eigenes Theorie-Picknick mit

Kurzbeschreibung

In diesem Workshop soll erforscht werden, was es bedeutet, **Theorie** als Werkzeug kolonialer Herrschaft, patriarchaler Dominanz und weißer Vormachtstellung zu **dekolonisieren**. Es handelt sich dabei nicht um eine Analyse spezifischer Theorien, sondern um eine geführte Diskussion mit den Teilnehmer:innen und Moderator:innen. So wollen wir in erster Linie darüber nachdenken, wie Theorien mit **Prozessen der Abgrenzung und des Othering** verbunden sind, wie der theoretische Rahmen selbst eine Grenze bilden kann, die darauf abzielt, Menschen, Orte, Zeiten, Situationen und Erfahrungen in spezifische Kategorien/Kategorisierungen, Hierarchien und Status zu erfassen, zu trennen und zu teilen. Durch diesen Prozess wollen wir die **Idee der Expert:innen** und die hegemonial konstruierten Annahmen über Theorie und Wissen **in Frage stellen** und die Grenzen und Abgrenzungen hinterfragen, die die Theorie im Allgemeinen umgeben und sie für die Mehrheit der Menschen in der Welt unerreichbar machen. Weit davon entfernt, eine theorie-feindliche Haltung einzunehmen, geht es in zweiter Linie darum, unsere **Vorstellungen von Theorie zu erweitern** und ihr **befreiendes Potential** zu erschließen. Wir werden die Merkmale einer solchen Theorie untersuchen und darüber nachdenken, wie sie Emanzipation und Ermächtigung unterstützen kann.

Hinweise für die Initiator:innen:

1. Es wäre schön, wenn Sie zum Picknick etwas zu essen mitbringen würden und die Teilnehmer:innen bitten würden, eine physische Darstellung ihrer Theorie mitzubringen (das kann das Buch, ein Foto, ein Zitat, ein Zine, ein Objekt oder etwas anderes sein). Diese Objekte können auf der Picknickdecke ausgebreitet und fotografiert werden, um eine visuelle Dokumentation zu erhalten.
2. Wenn die Zeit knapp ist, können Sie die Schritte 2 und 3 zusammenlegen.

Verfahren

Diese Sitzung wird in Form einer engagierten, offenen Diskussion in Form eines Picknicks durchgeführt und findet idealerweise im Freien statt (z. B. auf dem Universitätsgelände/Campus), wo die Teilnehmer:innen einen Kreis auf einer Picknickdecke auf dem Rasen bilden. Wenn der Workshop online durchgeführt wird, könnten die Teilnehmer:innen gebeten werden, sich nach Möglichkeit an einen Ort im Freien zu begeben (Balkon, Dachterrasse, Garten, öffentlicher Park, usw.).

Schritt 0 "Zutaten sammeln"

Die Teilnehmer:innen werden vor dem Tag des Picknicks angewiesen, ihre Lieblingstheorie mitzubringen und in der Lage zu sein, die wichtigsten Punkte, Ideen, Denker:innen und die Auswirkungen dieser Theorie auf ihre eigene Arbeit zu erklären.

Schritt 1 "Vorspeisen" (30 Minuten)

Diskussion über die bisherigen Erfahrungen der Teilnehmer:innen mit der Theorie. War sie befriedigend, sättigend, hat sie Lust auf mehr gemacht, oder haben Sie Verdauungsstörungen?

Schritt 2 „Denkanstöße“ (30 Minuten)

Wir möchten, dass die Teilnehmer:innen darüber nachdenken, welche der Materialien, die sie zum "Picknick" mitgebracht haben, am besten geeignet sind, ihre eigene Stimme, ihre aktuellen Bedürfnisse und ihren Standort zu repräsentieren. Was hier diskutiert wird, wurde bereits in der Vorbereitungsübung vorgestellt.

Schritt 3 "Rezepte" (15 Minuten)

Wir diskutieren mit den Teilnehmer:innen, was eine Form der Repräsentation ihrer Lieblingstheorie ist (wer repräsentiert wen und warum? Unsichtbare Theorien vs. koloniale Bilder).

Schritt 4 „Verdauen“ (15 Minuten)

Abschließende Überlegungen zu den Übungen und Austausch. Können Theorien uns nähren?

Erforderliche Materialien

Picknickdecke und Gras (Raumbedarf)/ Online-Sitzungsraum

Zielsetzung

Dieser Workshop soll die Teilnehmer:innen dazu bringen, über die Fragen nachzudenken, was Theorie ist und was sie sein könnte:

- Was ist Theorie für Sie? Woran denken Sie zuerst, wenn Sie von Theorie hören?
- Wer hat das Recht, Theorie zu produzieren, wer hat das Recht, Theorie zu vermitteln und wer hat das Recht, sie zu empfangen?
- Was sind wir darauf konditioniert, als Theorie zu gelten?
- Welche Theorien werden als Nicht-Theorien oder zu viel Theorie bezeichnet und welche werden hegemonial akzeptiert?
- Welche Arten von Wissen betrachten wir als nicht-theoretisch oder sogar als ungültig, und wie wird die traditionelle Theorie selbst geformt, um sie auszuschließen und andere zu begünstigen?
- Wie können wir die fälschlicherweise universellen/hegemonialen Standpunkte sichtbar machen?
- Wie sähe Theorie als befreiende Praxis aus? Wie könnten wir die Theorie dekonstruieren und sie als Instrument der Ermächtigung rekonstruieren?
- Kann Theorie Poesie sein? Kunst? Graffiti? Bewegung?

Empfohlene Literatur :

- Surya Nayak, "Standort als Methode" Qualitative Research Journal, Vol. 17 (3) , S. 202-216.
- bell hooks (1991), "Theorie als befreiende Praxis", The Yale Journal of Law and Feminism.
- Audre Lorde, "Afterimages" (Gedicht), und drei Essays aus Sister Outsider: "Poetry is Not a Luxury" (71-77), "Uses of the Erotic: The Erotic as Power" (103-144), und "The Master's Tools Will Never Dismantle The Master's House".
- Elhillo, Safia. The January Children. U of Nebraska Press, 2017

Erwartete Ergebnisse

Wir erwarten, dass dieser Workshop eine **Metadiskussion** über Theorie darstellt, die sich auf die vorangegangenen Sitzungen und Aktivitäten stützt, um auch den **Augenzentrismus zu hinterfragen**, mit dem Theorie nur über das Sehen gedacht wird. Die Teilnehmer:innen werden über die Materialien

nachdenken, die sie vorbereitet und zum "Theorie-Picknick" mitgebracht haben, und sie in Bezug auf die Diskussion in dieser Sitzung, aber auch auf die beiden vorangegangenen Sitzungen zum Fotografie-Workshop und zur Split-Übung setzen. Wir möchten auch, dass die Teilnehmer:innen darüber nachdenken, welche dieser Materialien, die sie zum "Picknick" mitgebracht haben, am besten geeignet sind, ihre eigene Stimme, ihre aktuellen Bedürfnisse und ihren Standort zu repräsentieren. Würden sie sich wohl fühlen, wenn sie diese Theorien auch für die anderen Teilnehmer:innen verwenden würden? Wir werden sie auch bitten, eine kurze Präsentation darüber zu erstellen, wie wir eine **Politik der Verortung** in der Theoriebildung **verkörpern** könnten, die sich auf alle unsere Sinne stützt.

BLOCK C: PÄDAGOGIKEN

C1

Aufbau einer Bündnispädagogik

Kurzbeschreibung/Begründung der Idee

Das Projekt BRIDGES zielt auf die Bekämpfung von Rassendiskriminierung und strukturellem Rassismus in Hochschuleinrichtungen in der Europäischen Union ab. Zu diesem Zweck geht es von der Idee aus, dass mögliche Lösungen nur dank einer Reihe von Allianzen zwischen unterschiedlichen Organisationen möglich sein werden. Ausgehend von diesem Rahmen stützt sich dieser Workshop auf die Erfahrungen der politischen Organisation des PAR Barcelona und schlägt die Idee einer Pädagogik des Bündnisses als Mittel vor, um die Bedeutung des Aufbaus von Verbindungen und der Fortführung von Care-Politik in der antirassistischen Arbeit innerhalb der Universitäten zu untersuchen. Zu diesem Zweck wird die Arbeit auf zwei verschiedenen Ebenen durchgeführt. Einerseits während der Vorbereitung der Aktivität durch die Dozierenden, durch die Schaffung von Verbindungen mit relevanten sozialen Akteur:innen außerhalb der Hochschuleinrichtung, in der der Kurs stattfindet. Diese "Verbündeten" werden zu Mitgestalter:innen und Teilnehmer:innen der Aktivität, die im Unterricht stattfindet - die zweite Ebene der Arbeit im Workshop. Dieser Workshop, dessen empfohlene Dauer 3 Stunden beträgt (siehe unten), zielt darauf ab, in kleineren Gruppen über die Bildung von Allianzen als pädagogisches und transformatives Instrument nachzudenken. Sie werden dies in 3 thematischen Blöcken oder Reflexionsebenen tun.

Die erste Reflexionsebene ("Wir sind bereits aus Allianzen gemacht") zielt darauf ab, über die Allianz aus der Sicht unserer eigenen Zusammensetzung als Individuen nachzudenken. Allianzen sind uns während unseres gesamten Lebenszyklus inhärent, wir sind aus ihnen zusammengesetzt. Dieser Teil stützt sich auf das breite Erbe der feministischen Literatur, um Ontologien als relational zu denken, und versucht, die Netzwerke, gegenseitigen Abhängigkeiten und Fürsorgearbeit sichtbar zu machen, die es uns ermöglichen, zu existieren, eine Idee zu entwickeln oder politisch zu handeln.

Auf der zweiten Ebene der Gruppenarbeit ("Was lernen wir mit Allianzen?") wird die Gruppe über die Art von Wissen nachdenken, die Allianzen ermöglichen. Wissen ist etwas, das nur dank der partiellen Verbindungen möglich ist, die situiertes Wissen erzeugen, ein Wissen, das kollektiviert und an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit verortet ist. Die Allianzen, auf die wir uns beziehen, wenden sich gegen den Extraktivismus und suchen nach einer horizontalen Arbeitsweise. Sie beruhen auf Respekt, auf der Schaffung und Aufrechterhaltung von Beziehungen gegenseitiger Unterstützung über einen längeren Zeitraum. Allianzen lehren uns, auf der Grundlage von Respekt zu arbeiten und die Unannehmlichkeiten und Spannungen, die mit dem Aufbau einer gemeinsamen Front verbunden sind, zu akzeptieren und zu schätzen. Allerdings sind Bündnisse auch endlich. Sie werden aufgebaut und wieder abgebaut, um die Parteien zu bereichern. Das heißt, wir sollten sie nicht essentialisieren und romantisieren, sondern vielmehr eine Praxis des Zuhörens und der Revision in Bezug auf Themen entwickeln, die uns gemeinsam am Herzen liegen.

Die dritte Ebene ("Strategische Allianzen und mögliche Zukünfte") schließlich zielt darauf ab, die politische und zielgerichtete Dimension zu untersuchen, die Allianzen mit sich bringen. Dies kann sich zunächst darauf beziehen, wie absichtsvoll und strategisch Allianzen sind. Sie werden bewusst gewählt, um sich politisch zusammenzuschließen. Ein Beispiel dafür ist die Konstruktion politischer Identitäten, die durch Allianzen von Gruppen gebildet werden, die in ihrer Unterschiedlichkeit vereint sind. Gleichzeitig bezieht sich die Konstruktion von Allianzen auf die Konstruktion eines spezifischen politischen Horizonts, der auch Fiktionen über die Welten bietet, die wir gerne aufbauen würden. Auf dieser Grundlage werden die kleineren Gruppen in dieser letzten Stufe des Workshops versuchen, einen Entwurf konkreter Vorschläge für Bündnisse zu formulieren, die zum Aufbau einer stärker antirassistischen Universität beitragen können.

Nach diesen drei Arbeitsphasen in den Kleingruppen kommen die Teilnehmer:innen wieder in die große Gruppe zurück. Zu diesem Zeitpunkt werden die Moderator:innen die Diskussion über den Mehrwert der eingeladenen Moderator:innen aus zivilgesellschaftlichen Organisationen in die Diskussion über eine Pädagogik der Allianz einbringen. Sie haben an der Gruppenarbeit zusammen mit den Kursteilnehmer:innen teilgenommen und so

ihre Erfahrungen zu diesem Thema eingebracht. Darüber hinaus haben sie vor Ort dazu beigetragen, mögliche Pläne für Allianzen zur Veränderung des Rassismus innerhalb und außerhalb der Universität zu entwickeln. Auf diese Weise soll der Workshop auf performative Weise den impliziten Wert von Allianzen zwischen verschiedenen Organisationen aufzeigen und gleichzeitig de facto dazu beitragen, diese Verbindungen herzustellen und zu stärken.

Zielsetzungen:

1. Schaffung und Stärkung von Allianzen zwischen Hochschuleinrichtungen und anderen relevanten sozialen Akteur:innen zur Bekämpfung von Rassismus an der Universität durch die Einladung zur Teilnahme als Co-Moderator:innen des Workshops.
2. Sichtbarmachen der Bedeutung von Allianzen und fürsorglichen Beziehungen im täglichen Leben von Menschen und Organisationen.
3. Darüber nachzudenken, wie das Bündnis durch die Kollektivierung von Wissen und die damit verbundenen Spannungen eine Quelle des Wissens sein kann.
4. Nachdenken über die politische Dimension von Allianzen und die damit verbundenen Veränderungsmöglichkeiten.
5. Reflexion über den Wert von Allianzen durch die Erfahrung des Austauschs mit Organisationen außerhalb der Hochschuleinrichtung.

Vorgehen:

Vorherige Arbeit: Suche nach sozialen Akteuren zur Bildung von Allianzen.

Ein erster Schritt für die Person oder das Team, das den Workshop moderiert, ist die Suche nach möglichen Organisationen der Zivilgesellschaft, die zu dem Workshop eingeladen werden sollen.

- Als allgemeines Kriterium können die Moderator:innen Organisationen aus dem unmittelbaren Umfeld der Hochschuleinrichtung in Betracht ziehen. Dies ist ein erster Schritt, um im Laufe der Zeit dauerhafte Beziehungen zu schaffen bzw. bestehende zu verstärken.
- Es ist interessant, nach Organisationen an Orten zu suchen, die nicht offensichtlich sind. Es ist zwar sinnvoll, sich an diejenigen zu wenden, die sich explizit mit der Bekämpfung von Rassismus befassen (z. B. Vereine von rassifizierten oder migrantischen Menschen), aber es ist auch wichtig, das Spektrum unserer Suche zu erweitern und darüber hinaus zu recherchieren. Insbesondere an Orten, an denen die erstgenannten nicht zu finden oder nicht

so sichtbar sind, lautet die Botschaft, dass Rassismus ein strukturelles Problem ist, das die gesamte Gesellschaft betrifft, und dass daher Bündnisse für die Arbeit zu diesem Thema an der Universität von unerwarteten Orten kommen können.

- Einige Fragen, die wir uns stellen könnten, um unsere Suche zu lenken, sind: Was können wir in diesem Bündnis voneinander lernen? Welche Themen haben wir gemeinsam, und welche Themen können wir durch dieses Bündnis stärker angehen?
- Sobald der Kontakt hergestellt ist und die Dynamik der Übung erklärt wurde, werden die Struktur der Sitzung und die verschiedenen Fragen und Themen mit ihnen besprochen. Die Verbündeten werden den Workshop gemeinsam mit dem Organisationsteam der Hochschuleinrichtung leiten.

Gruppenübung im persönlichen Gespräch:

Im Folgenden wird eine mögliche Struktur für die Dynamisierung der Übung im Präsenzmodus beschrieben, wobei eine Dauer von insgesamt 3 Stunden vorgeschlagen wird, die an die verfügbare Zeit angepasst werden kann. Wird die Übung virtuell durchgeführt, empfiehlt es sich, die Dauer auf 1,5 Stunden zu verkürzen. Ein Beispiel für eine Struktur ist im BRIDGES Virtual Lab zu sehen.

Zusammenfassung:

1. Einführung: 20 min.
2. Teil 1: Erste Runde der Gruppenarbeit: 40 Min.
3. Teil 2: Erstes Plenum zum Austausch von Zwischenergebnissen: 25 min.
4. Pause: 15 min.
5. Teil 3: Zweite Runde der Gruppenarbeit: 50 min.
6. Teil 4: Zweiter Austausch und Abschluss: 30 min.

Einführung (20 Minuten):

- Erläuterung des allgemeinen Rahmens der Aktivität und ihrer Struktur.
- Vorstellung der Co-Moderator:innen, die bei uns sind (teilen Sie die Zeit nach den Organisationen auf, die wir haben).

Erläutern Sie:

- a) die Haupttätigkeit der Organisation und
- b) die mögliche Beziehung zum Kampf gegen Rassismus an der Universität.

Teil 1: Erste Runde der Kleingruppenarbeit (40 Minuten):

Die Teilnehmer:innen werden in Gruppen von 3-5 Personen aufgeteilt. Mindestens ein/e Vertreter:in einer zivilgesellschaftlichen Organisation nimmt an jeder dieser Gruppen als weiteres Mitglied teil. Etwa 40 Minuten sind der Reflexion über einige der hier gesammelten Fragen gewidmet. Die nachstehende Liste muss nicht alle Fragen beantworten, sondern dient als Leitfaden für das Gespräch in der Gruppe. Es kann sinnvoll sein, sie alle zu lesen und von einer bestimmten Erfahrung der eingeladenen Moderator:innen oder anderer Teilnehmer:innen auszugehen.

Leitfragen für die Reflexionsebenen "Wir bestehen bereits aus Allianzen" und "Was lernen wir mit Allianzen?"

Über die Präsenz von Allianzen in unserem Leben:

- Welche Beziehungen haben uns am Leben erhalten? Welche Allianzen waren wichtig für unsere politische Arbeit?

Pflege, Interdependenz, gegenseitige Unterstützung und Gegenseitigkeit:

- Menschliche Beziehungen bedürfen zu ihrer Aufrechterhaltung der Pflege. Welche Art von Fürsorge erfordert der Aufbau von Allianzen? Was verstehen wir unter gegenseitiger Unterstützung und wie lässt sich diese in einem Bündnis umsetzen?

In einem Kontext, in dem wir zunehmend wissen, dass wir voneinander abhängig sind:

- Wie gehen wir mit unseren Unterschieden innerhalb von Allianzen um, um gegenhegemoniale Antworten zu finden (antirassistisch, antipatriarchalisch...)? Was würden Praktiken der Reziprozität in einem Bündnis implizieren? Müssen sie bidirektional sein oder können sie als Unterstützungskette zwischen Gruppen zirkulieren, ohne dass ein Hin und Her erforderlich ist?

Lernen ist eine kollektive Anstrengung:

- Denken Sie an eine Erfahrung, bei der Sie gelernt haben, Ihren gewohnten Platz zu verlassen, oder bei der Sie auf heterogenes und divergierendes Wissen gestoßen sind. Erzählen Sie der Gruppe davon.

- Wie erkennen wir die verschiedenen Genealogien, die uns ausmachen? In diesen Verbindungen werden die Grenzen und der gegenseitige Respekt für die Arbeit und das Wissen und die Erfahrung jeder Gruppe gehandhabt.

Über den Wert des Unbehagens als Quelle des Lernens:

- Welche Faktoren führen dazu, dass ein Bündnis funktioniert oder nicht funktioniert? Eine Möglichkeit, über den Wert von Allianzen nachzudenken, besteht darin, über diejenigen nachzudenken, die in Spannung gehalten werden. Warum ist diese Beziehung erhaltenswert? Warum sollte man diese Verbindung aufrechterhalten? Welchen Wert haben diese Verbindungen, die uns herausfordern und unsere Positionen in Frage stellen? Welche Art von Wissen können wir im Unbehagen finden?

Teil 2. Erste Plenarsitzung zum Austausch von Zwischenergebnissen

(25 Minuten):

Nach Ablauf der ersten 40 Minuten treffen sich die kleineren Gruppen wieder in der großen Gruppe, und die wichtigsten Themen, die sich herauskristallisiert haben, werden ausgetauscht.

Pause: 15 Minuten

Teil 3. Wohin führen uns Bündnisse? (50 Minuten)

Die Gruppe wird wieder in dieselben kleineren Gruppen wie zuvor aufgeteilt, um die dritte Ebene der Reflexion über Bündnisse zu behandeln. In diesem letzten Teil arbeiten die Gruppen an der Formulierung eines Entwurfs für einen konkreten Vorschlag, wie Allianzen uns zu einer stärker antirassistischen Universität verhelfen können. Einige Fragen, die diese Diskussion leiten könnten, sind:

- Welche möglichen Bündnisse können zwischen der Universität und anderen gesellschaftlichen Akteur:innen geschlossen werden, um den Rassismus an der Universität zu bekämpfen?
- Welches Bild von der Universität vermittelt uns diese Vision durch Allianzen?
- Wie können Allianzen uns helfen, eine integrative Universität zu schaffen?

Teil 4: Abschlussplenum und Beendigung des Workshops (30 Minuten):

Die kleineren Gruppen tauschen ihre Ideen darüber aus, wie Allianzen die Universität verändern können. Die Intervention des Moderator:innen-Teams kann in die Richtung gehen, zu unterstreichen, dass die gemeinsame Arbeit eine Leistung des gleichen Bündnisses war. Die Anwesenheit von Organisationen der Zivilgesellschaft dient als konkreter Hinweis darauf, wie ein Bündnis im antirassistischen Kampf aussieht, da sie sich mit uns im selben Raum befinden. Worin besteht der Wert dieser gemeinsamen Arbeit? Wie fügt Ihre Erfahrung der antirassistischen Arbeit an der Universität neue Linien hinzu?

Für die Durchführung erforderliche Materialien und Ressourcen

Face-to-Face-Modalität:

Die Moderator:innen können einen Raum wählen, der die Mobilität von Stühlen und anderen Möbeln ermöglicht, um den Wechsel von kleineren Gruppen zu großen Gruppen zu erleichtern. Darüber hinaus ist es ratsam, eine visuelle Unterstützung wie eine Tafel zu verwenden, um die wichtigsten diskutierten Punkte zu sammeln.

Online-Modalität:

Für die Durchführung des Workshops im Online-Modus kann eine Videokonferenz-Anwendung genutzt werden, die das Arbeiten in kleineren Gruppen in getrennten Räumen ermöglicht. Obwohl die Online-Modalität die soziale Dynamik der Workshops verändern kann, öffnet sie auch die Tür, um zivilgesellschaftliche Organisationen einzuladen, die weit von ihrem physischen Sitz an der Hochschuleinrichtung entfernt sind. Um die Unterstützung durch eine Tafel zu ersetzen, können Online-Plattformen wie Miro verwendet werden (siehe Beispiel der BRIDGES-Sommerschule im BRIDGES Virtual Lab).

C2

Theoretischer Workshop: Wissen neu verankern

Kurzbeschreibung/Begründung der Idee

Dies ist ein theoretischer Workshop über feministische und antirassistische Pädagogik. Dieser Workshop wird versuchen, die Teilnehmer:innen dazu zu bringen, die theoretischen Grundlagen der feministischen und antirassistischen Pädagogik zu "verkörpern", basierend auf verschiedenen (akademischen und nicht-akademischen) Wissensquellen in dieser Hinsicht. Ziel ist es, die Teilnehmer:innen zu ermutigen, durch die Erforschung ihrer körperlichen Erfahrungen zu arbeiten und dadurch ein kollektives Wissen aufzubauen.

Während des Workshops finden drei Aktivitäten statt:

1. "Finden Sie die Partner:innen":

Ziel ist es, darüber nachzudenken, welche Art von Wissen im Hochschulsystem entweder geschätzt oder unsichtbar gemacht wird. Anhand der Ergebnisse dieser Aktivität werden wir die Art und Weise untersuchen, wie akademisches Wissen und aktivistisches Wissen unterschieden werden, und eine Kritik an der Hierarchie des Wissens als eine der Grundlagen feministischer und antirassistischer Pädagogik vorschlagen.

2. "Lernmomente":

In dieser Aktivität sind wir daran interessiert, die dominanten Formen des Lehrens und Lernens an der Universität zu diskutieren: Welche Quellen, aber auch Methoden, Strukturen und Dynamiken lassen wir aus, wenn wir über unser Wissen sprechen? Die Hierarchie des Wissens liegt nicht nur außerhalb, sondern ist Teil von uns und macht uns aus. Durch die Verortung des Wissens

und der damit verbundenen Aspekte (Energien, Lernen, Theorien...) in einer "menschlichen Figur" wollen wir die verschiedenen Formen des Lernens darstellen, die wir im Laufe unseres Lebens entwickelt haben (was wir mit dem Kopf, mit dem Herzen, mit den Händen usw. lernen) und die nicht immer mit institutionellen oder formalen Räumen wie Universitäten verbunden sind. Ziel dieser Visualisierung ist es, die Teilnehmer:innen dazu anzuregen, den Wert der Vielfalt des Wissens anzuerkennen und die Horizontalität und Zusammenarbeit zwischen ihnen zu fördern.

3. **"Brainstorming":**

Durch Brainstorming fördern wir das gemeinsame Nachdenken darüber, wie wir dieses vielfältige Wissen, das uns ausmacht, in eine pädagogische Praxis einbinden können. In Anbetracht der Tatsache, dass die traditionelle Pädagogik immer noch in einer universalistischen Logik gefangen ist (aufgrund der Machtverhältnisse, auf denen die Universität aufgebaut ist), werden wir gemeinsam darüber nachdenken, welche Alternativen es geben könnte, um einen Perspektivenwechsel herbeizuführen.

Ziele

- Analyse der Lernmethoden und der Pädagogik, die uns prägen.
- Wiederaneignung des Wissens, das uns ausmacht und das weggelassen wurde.
- Erarbeitung von Möglichkeiten zur Entwicklung einer Pädagogik, die auf dem Konzept des horizontalen, multiplen und kooperativen Wissens basiert.

Verfahren

1. "Finden Sie die Partner:innen" (30 Minuten)

5 Kartenpakete. Jedes Spiel enthält 32 Karten, die wie folgt aufgeteilt sind:

16 Karten mit Zitaten von Autorinnen (8 aus der Wissenschaft und 8 aus sozialen Bewegungen)

16 Karten mit dem Bild und dem Namen der Autorinnen (8 aus der Wissenschaft und 8 aus sozialen Bewegungen).

Projektor und Präsentation, um die richtigen Ergebnisse des Spiels zu zeigen.

Schritte:

a) Erste Hinweise (5 Minuten):

Teilen Sie sich in 5 Gruppen auf. Jede Gruppe erhält ein Kartenspiel.

Erklären Sie das Ziel des Spiels als einen Wettbewerb, bei dem es darum geht, die meisten richtigen Paare zu finden.

b) Entwicklung (10 Minuten):

Jede Gruppe versucht, ihren Stapel zu lösen, indem sie die Karten mit den Bildern mit den Karten mit dem Zitat verbindet.

c) Austausch und Reflexion (15 Minuten):

Nach Ablauf der Zeit stellen die Moderator:innen den Teilnehmer:innen die folgenden Fragen:

- Wie sind sie vorgegangen, um die Karten zuzuordnen, nach welchen Kriterien haben sie sich entschieden?
- Waren einige einfacher als andere?

Nach der Diskussion stellen die Moderator:innen die richtigen Paare vor (mit der projizierten Präsentation). Jede Gruppe notiert die richtigen Paare, die sie gefunden hat. Gemeinsamkeiten oder Unterschiede in den getroffenen Assoziationen werden festgestellt. Das Ergebnis jeder Gruppe wird gezählt, wobei die erratenen und die nicht erratenen Paare berücksichtigt werden.

Abschließende gemeinsame Reflexion über die folgenden Fragen:

- Welche Zitate kannten sie bereits? Welche Namen und Gesichter waren ihnen bekannt? Welche Zitate hingegen waren ihnen unbekannt? Wie kommt es dazu?
- Um die Unterscheidung zwischen Wissenschaft und Aktivismus und das System der Institutionalisierung zu problematisieren. Das Wissen und die Anerkennung von Wissen und die Machtpositionen dessen, der dieses Wissen verkündet und von wo aus er/sie es tut, zu problematisieren. Wie wird Autorität im Wissen etabliert?
- Was denken Sie über diese Art und Weise, wie Wissen strukturiert ist? Wie wirkt sie sich auf uns im Alltag aus? Wie verhindert sie unsere berufliche Entwicklung?

Vorbereitung der Aktivität und Anpassung an andere Kontexte:

Die Autorinnen und ihre Sätze sollten nach den Inhalten ausgewählt werden, die für das Ziel des theoretischen Workshops wichtig sind und mit den relevanten Inhalten zur Entwicklung einer antirassistischen und feministischen Pädagogik übereinstimmen.

Die Auswahl der Autorinnen und ihrer Sätze muss durch die Problematisierung der Wissenshierarchie und der Systeme, die diese Hierarchie produzieren, erfolgen. Daher schlagen wir vor, akademische Autorinnen und Aktivistinnen einzubeziehen, wobei der lokale Kontext, in dem die Aktivität stattfindet, berücksichtigt werden muss. Außerdem sollten "wesentliche" Autorinnen einbezogen werden, die international bekannt sind (z. B. Sara Ahmed, Audre Lorde, Spivak usw.) oder die eine hybride Position zwischen Wissenschaft und Aktivismus einnehmen. Es können auch kollektive und nicht unbedingt individuelle Autorinnenschaften verwendet werden.

2. Lernende Momente (45 Minuten)

Materialien:

- Flipchart-Papier
- Marker
- Klebeband
- Post-it.

Schritte:

a) Erste Hinweise (5 Minuten):

Teilen Sie die Teilnehmer:innen in 5 Gruppen ein.

Jede Gruppe sollte eine menschliche Figur zeichnen. Ziel ist es, das Wissen und die damit verbundenen Aspekte (Energien, Lernen, Theorien...) zu finden, die mit verschiedenen Körperteilen dieser menschlichen Figur verbunden sind. Welches Wissen assoziieren wir zum Beispiel mit dem Kopf, welches mit dem Herzen?

Unter Verwendung verschiedener Hilfsmittel (Zeichnungen, Sätze, Bilder) sollten sie das identifizierte Wissen in diesen Teilen widerspiegeln und darüber berichten, wo wir es gelernt haben (Menschen, Beziehungen, Erfahrungen, Momente) und wofür es verwendet wurde. Die Idee ist, dass wir in der Lage sind, die verschiedenen Kenntnisse, Erfahrungen und Theorien, die uns ausmachen, im Körper zu materialisieren.

Die Figur sollte das widerspiegeln, was in der Gruppe geteilt wird (sowohl das, was unterschiedlich ist, als auch das, was gemeinsam ist).

a) **Entwicklung** (20 Minuten):

Jede Gruppe zeichnet die Figur.

Sie diskutieren über ihre eigenen Erfahrungen und halten das Gespräch in jedem Teil der Figur visuell fest (eigene Lernerfahrungen, Sätze, Bilder, Zeichnungen, Zitate oder Beiträge von Autoren usw.).

c) **Austausch und Reflexion** (20 Minuten):

Jede Gruppe stellt ihre Silhouette vor.

Leiten Sie die Reflexion auf die folgenden Fragen:

- Wir bestehen aus verschiedenen Arten von Wissen, die miteinander und mit unseren Praktiken im Dialog stehen, auch wenn diese nicht anerkannt werden. In Anbetracht dessen sollten wir uns darüber verständigen, was das verkörperte Wissen ist.
- Welche Erkenntnisse bleiben in unserem traditionellen Wissensverständnis außen vor?
- Wie können wir ein horizontaleres und kooperativeres System des Wissens aufbauen, das durchlässiger für das vielfältige Wissen ist, das uns ausmacht?

3. Brainstorming (20 Minuten):

Materialien:

Präsentation zum Sammeln gemeinsamer Ideen.

Hinweise:

Brainstorming mit der ganzen Gruppe zu folgenden Fragen:

- Wie können wir das unterschiedliche Wissen in unsere Praktiken einbeziehen?
- Wie können wir Wissen aus einer eher horizontalen Logik heraus leben?
- Wie denken wir über uns selbst in Bezug auf dieses vielfältige Wissen?

Erwartete Ergebnisse

- Dass die Teilnehmer:innen die traditionelle Struktur der Wissenshierarchie problematisieren.
- Die Teilnehmer:innen betrachten die verschiedenen Wissensquellen innerhalb und außerhalb der Akademie.
- Die Teilnehmer:innen verstehen den Begriff der "leibhaftigen Theorie" und ihr Potenzial für eine feministische und antirassistische pädagogische Praxis.



"Die Werkzeuge des Meisters werden niemals das Haus des Meisters abreißen. Sie mögen uns vorübergehend erlauben ihn mit seinen eigenen Waffen zu schlagen, aber sie werden uns niemals in die Lage versetzen, einen echten Wandel herbeizuführen"

Sie selbst bezeichnete sich als "schwarz, lesbisch, Mutter, Kriegerin, Dichterin"

Audre Lorde ist die Autorin von "Sister Outsider" und berichtete in dem Buch "The Cancer Journals" über ihren Kampf gegen den Brustkrebs



"Ich definiere die Subalterne als die Person, die "von allen Linien der sozialen Mobilität entfernt ist". Das bedeutet, dass die Subalternen vom Zugang zu allen öffentlichen Ressourcen ausgeschlossen sind, die einen Aufstieg aus der bitteren Armut und in die politische Unsichtbarkeit ermöglichen würden"

Derzeit ist sie an einer Reihe von Basisprojekten in Indien beteiligt, die der Stärkung der ländlichen Gebiete dienen.

Gayatri Spivak ist seit 1991 Professorin an der Columbia University, und ihr Buch "Can the Subaltern Speak?" ist eine der wichtigsten Referenzen innerhalb der Post-Colonial Studies.



"Die Geschichte Europas vor der Eroberung ist ein hinreichender Beweis dafür, dass die Europäer nicht erst die Ozeane überqueren mussten, um den Willen zu finden, diejenigen auszurotten, die sich ihnen in den Weg stellten"

Sie ist Mitbegründerin des Internationalen Feministischen Kollektivs und leitet die Kampagne "Wages For Housework" (WFH).

Silvia Federici arbeitet seit vielen Jahren als Professorin an der Universität von Port Harcourt, Nigeria. Sie ist die Autorin von Caliban und die Hexe: Women, The Body, and Primitive Accumulation.



"Der Rand ist mehr als nur ein Ort der Entbehrung. Er ist auch ein Ort der radikalen Möglichkeit, ein Raum des Widerstands ... weil er die Fähigkeit zum Widerstand nährt"

Sie zieht es vor, ihren Namen nicht groß zu schreiben, weil sie möchte, dass man sich auf den Inhalt ihrer Schriften konzentriert und nicht auf sie als Person.

Eigentlich heißt bell hooks Gloria Jean Watkins, aber sie hat ihn zu Ehren ihrer Urgroßmutter geändert. Sie ist die Autorin von mehr als 40 Büchern. Ihr erstes veröffentlichtes Werk war Ain't I a Woman? Schwarze Frauen und Feminismus.



"Das Persönliche ist theoretisch"

Sie stammt aus einer pakistanisch-englischen Familie und begann ihre Karriere in Australien. Aus Protest gegen die angebliche sexuelle Belästigung von Studenten durch das Personal der Goldsmiths-Universität trat sie von ihrem Posten zurück.

Sara Ahmed eröffnete ihr eigenes unabhängiges feministisches Forschungszentrum. Sie schreibt einen berühmten Blog namens "the feministkilljoys".



"Folglich ist Gender für die Kultur nicht das, was Sex für die Natur ist; Gender ist auch das diskursive/kulturelle Mittel, mit dem eine "geschlechtliche Natur" oder ein "natürliches Geschlecht" produziert und als "prädiskursiv" etabliert wird, vor der Kultur, eine politisch neutrale Oberfläche, auf der die Kultur agiert.

Sie kommt aus einer jüdischen Familie. Sie ist eine absolute Referenz in den Queer Studies, für ihre Theorie der Gender-Performativität.

Judith Butler ist seit 1992 Professorin an der Berkeley University of California. Sie schrieb "Gender Trouble: Feminism and the Subversion of Identity" (1990) und "Bodies That Matter: On the Discursive Limits of Sex" (1993).



"Das Gefängnis entbindet uns von der Verantwortung, uns ernsthaft mit den Problemen unserer Gesellschaft auseinanderzusetzen, insbesondere mit denen, die durch den Rassismus und zunehmend auch durch den globalen Kapitalismus verursacht werden".

Sie ist eine Feministin, Antirassistin und Aktivistin für die Abschaffung der Gefängnisse. Sie hat sich nie offiziell der Black-Panther-Bewegung angeschlossen, auch wenn sie viel mit ihnen zusammengearbeitet hat.

Angela Davis ist Philosophieprofessorin an der Universität von Kalifornien. Sie schrieb "Women, Race and Class" (1981) und "Are Prisons Obsolete?" (2003).



"Frauen wurden auf biologische Spielsteine reduziert und als politische Subjekte entleert".

Sie ist Mitbegründerin des feministischen Künstlerkollektivs Mujeres Creando, mit dem sie das "Frauenparlament" in Bolivien leitet.

Maria Galindo hat sich mit der Entpatriarchalisierung im Kontext des bolivianischen Verfassungsprozesses und dem Feminizid als bolivianisches Staatsverbrechen beschäftigt. Sie ist die Autorin von "Man kann nicht dekolonisieren ohne zu entpatriarchisieren".



"Der Staat ist eine Maschine, die so gebaut ist, dass Migrant:innen immer in die Illegalität abrutschen".

Feministische, antirassistische Aktivistin. Sie ist seit 1996 eine der Leiterinnen der sozialen Bewegung "Papiere für alle".

Norma Falconi ist Mitbegründerin von Sindillar/Sindihogar, der ersten unabhängigen Gewerkschaft von Hausangestellten und Pflegekräften in Spanien.



"Wenn wir uns als Arbeitnehmer:in eine Satzung geben, können wir an den Verhandlungstischen, an denen Entscheidungen über unser Leben getroffen werden, mitreden".

Sie ist Transfeministin und Migrantenaktivistin und Mitbegründerin der Gewerkschaft OTRAS, der ersten Gewerkschaft von Sexarbeiterinnen in Spanien.

Sabrina Sánchez ist Vertreterin der Internationalen Kommission für die Rechte von Sexarbeitern in Europa.



"Wir müssen mit unseren Körpern jeden Raum einnehmen. Sie müssen akzeptieren, dass Transfrauen, Lesben und schwarze Frauen alle Räume besetzen, ohne vergewaltigt oder missbraucht zu werden".

Sie war eine brasilianische Politikerin, Soziologin, Feministin, Sozialistin und Menschenrechtsaktivistin. Sie war Stadträtin in Rio de Janeiro.

Marielle Franco widmete ihr ganzes Leben der Verteidigung der Rechte schwarzer Frauen in Brasilien. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit stand die aktive Anprangerung der staatlichen Gewalt.



"Für uns ist die Achtung der Menschenwürde wichtig, das Recht auf Glück für das Kollektiv. Die Demokratie muss als horizontale Macht ausgeübt werden, die vom Volk aufgebaut und durch seine Beteiligung definiert wird, und zwar nicht nur durch seine Anzahl, sondern durch seine tatsächliche Beteiligung".

Nach zahlreichen Drohungen wurde sie 2016 ermordet, weil sie die Proteste gegen den Bau eines Staudamms am Gualcarque-Fluss angeführt hatte.

Berta Cáceres wurde 2015 mit dem Goldman-Umweltpreis ausgezeichnet. Sie war eine Vertreterin des indigenen Volkes der Lenca in Honduras.



"Es ist meine Pflicht, Widerstand zu leisten und gegen diejenigen zu kämpfen, die mein Land, mein Haus und mein Land gestohlen haben".

Sie stammt aus einer Aktivistenfamilie, die sich im Kampf gegen die israelische Invasion in Palästina engagiert. Seit sie 10 Jahre alt ist, konfrontiert sie die israelischen Streitkräfte.

Ahed Tamimi wurde im Alter von 17 Jahren vom israelischen Staat verhaftet, nachdem ein Video aufgetaucht war, in dem sie einem israelischen Soldaten eine Ohrfeige verpasste.



"Das Patriarchat ist ein Richter, der uns dafür verurteilt, dass wir geboren wurden. Die Strafe, die wir bekommen, ist die Gewalt, die ihr bereits seht: Feminizid, Straffreiheit für unsere Morde, unser Verschwinden und unsere Vergewaltigungen".

Feministisches Kollektiv aus Valparaíso, Chile. Sie nutzen Performance-Kunst als Mittel, um strukturelle Gewalt anzuprangern.

Infolge ihrer künstlerischen Manifestation "A Rapist in your Path" (Ein Vergewaltiger auf deinem Weg) wird derzeit gegen die vier Mitglieder von Las Tesis wegen Berichten über Einschüchterungsversuche gegenüber der Polizei ermittelt.



"Der Erfolg der 'me too'-Bewegung erforderte ein Jahrzehnt der Arbeit, nicht nur einen Hashtag. Und es gibt noch mehr zu tun".

Sie ist eine Bürgerrechtsaktivistin aus den USA. Im Jahr 2006 begann sie, me too zu nutzen, um anderen Frauen mit ähnlichen Erfahrungen zu helfen, für sich selbst einzustehen.

Tarana Burke ist die Gründerin der Me Too-Bewegung. Im Jahr 2017 wählte Time sie und ihre Bewegung zur "Person des Jahres".



Scannen Sie den folgenden QR-Code, den Sie auch auf diese Karten in druckbare Version zugreifen oder auf die virtuelle Plattform zugreifen, um praktisch zu spielen.

C3

Arbeitsblätter zum kritischen Unterrichten / Die Gefahren der Einzelgeschichte

Kurzbeschreibung/Begründung der Idee

Die beiden Übungen sollen zum gemeinsamen Nachdenken und zur Analyse der Rolle von Rassismus, Kolonialismus und Diskriminierung in Hochschuleinrichtungen anregen. Ausgehend von dekolonialen feministischen Perspektiven geht es darum, zu verstehen, welche Mechanismen zur Aufrechterhaltung westlicher Kolonialmacht in spezifischen sozio-historischen Kontexten beitragen. Die gemeinsame Erarbeitung theoretischer und politischer Positionen ermöglicht es uns zu verstehen, wie bestimmte Arten von Wissen oder Wissensformen legitimiert werden und auf welche Weise dominante Lehrpraktiken sichtbare und unsichtbare Hierarchien reproduzieren.

Diese Übungen befassen sich auch mit Spannungen in Bezug auf die Bedeutung von Hochschuleinrichtungen bei der Umgestaltung ungleicher Gesellschaften. Feministische dekoloniale Perspektiven können zur Dekonstruktion von Bedeutungen und Praktiken beitragen, die Unterdrückung reproduzieren, sowie zur Schaffung von Wissen und Pädagogik, die in der Lage sind, Horizonte der Emanzipation und des sozialen Wandels zu eröffnen. Diese Bemühungen müssen sich jedoch ernsthaft mit der Frage auseinandersetzen, wie Universitäten, die historische Stätten der kolonialen Wissensproduktion sind, sich mit dem von kritischen Strömungen vorgeschlagenen antihegemonialen Wissen auseinandersetzen können.

Die Teilnehmer werden in zwei Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe wird eine der Übungen bearbeiten und eine Collage erstellen, die ihre Überlegungen

zusammenfasst. In einer Gruppendiskussion werden die verschiedenen Elemente, über die jede Gruppe nachgedacht hat, gemeinsam besprochen.

Verfahren

Vorherige Aktivität:

TED-Vortrag der feministischen Schriftstellerin [Chimamanda Ngozi Adichie](#) ansehen

Der erste Schritt besteht darin, die Aktivität vorzustellen und die Teilnehmer in zwei gleich große Gruppen aufzuteilen. Jede Gruppe wird eine der Übungen bearbeiten (10 Minuten).

Übung "Arbeitsblätter zur kritischen Lehre" (50 Minuten):

Sie besteht aus einer Reihe von Arbeitsblättern mit Leitfragen zur kritischen Reflexion von Lehr- und Lernpraktiken (siehe Übung im Bridges Toolkit). Es werden fünf Bereiche für die Reflexion und die Erstellung von Vorschlägen angeboten: (1) Lehrprogramme (2) Lernräume (3) pädagogische Praktiken und Interaktionen (4) Beziehung zum lokalen Kontext und (5) Formen der Bewertung. Die Arbeitsblätter werden in Untergruppen ausgefüllt (1 Arbeitsblatt pro Untergruppe).

Schritt 1 (20 Minuten):

Jede Untergruppe, die diese Übung durchführt, muss eines der folgenden Arbeitsblätter besprechen.

Das Programm oder der Lehrplan

- Sind Sie der Meinung, dass sich der Lehrplan an Ihre Lernbedürfnisse anpasst? Wenn nicht, wie könnte es Ihrer Meinung nach an diese angepasst werden?
- Kommen die verwendeten Literaturhinweise überwiegend aus dem globalen Norden (Europa / USA)?
- Wie berücksichtigt das Curriculum die Vielfalt (Herkunft, Geschlecht, Klasse usw.) der weltweiten akademischen Entwicklungen im Fachgebiet?
- Glauben Sie, dass einige der Inhalte Ihres Kurses für einige Studierende aufgrund ihres Geschlechts, ihrer Klasse, ihrer nationalen oder ethnischen Herkunft, ihrer Hautfarbe usw. anstößig sein könnten? In welcher Weise?

Die Gestaltung des Lernraums

- Wie ist der physische Raum, in dem Sie den Unterricht besuchen, gestaltet? Empfinden Sie ihn in Bezug auf Licht, Temperatur, Zugänglichkeit usw. als angenehm?
- Welche Art von Beziehungen fördert der Unterrichtsraum (z. B. eine vertikale Beziehung mit einem Podium für die Lehrer)?
- Glauben Sie, dass dieser Raum Ihre aktive Beteiligung am Lernen erleichtert, und wenn ja, in welcher Weise?
- Wie kann man Ihrer Meinung nach in den Raum eingreifen, um Räume des Dialogs zwischen Dozierenden und Studierenden sowie zwischen den Student:innen zu fördern?

Unterrichtspraxis und Interaktionen im Klassenzimmer

- Wie beeinflussen Ihrer Meinung nach die Machtverhältnisse zwischen Dozierenden und Studierenden die Beobachtung des Themas?
- Welche Beziehungen werden zwischen Menschen aufgrund ihrer unterschiedlichen nationalen, ethnischen, religiösen Herkunft usw. hergestellt? Haben Sie Prozesse der Ausgrenzung und/oder Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe, ihrer Herkunft oder ihres Geschlechts festgestellt?
- Haben Sie irgendeine Art von Diskriminierung aufgrund Ihrer Hautfarbe, Ihrer Herkunft oder Ihres Geschlechts erlebt? Glauben Sie, dass Sie an Dynamiken der Ausgrenzung und/oder Diskriminierung von bestimmten Personengruppen beteiligt waren, und wenn ja, wie haben Sie sich dabei gefühlt?
- Was sind Ihrer Meinung nach die Hindernisse und Erleichterungen für Ihre Teilnahme am Lernprozess?
- Sind Sie der Meinung, dass der Kurs offen ist für die Nutzung von Referenzen (Bibliographie, Videos, Webseiten, etc.) aus verschiedenen Teilen der Welt und in verschiedenen Sprachen, in welcher Weise könnte das Spektrum der Referenzen und Materialien in diesem Sinne erweitert werden?

Der lokale Kontext

- Wie bezieht sich der Kursinhalt auf den lokalen Kontext Ihrer Universität?
- Werden im Unterricht Inhalte oder Aktivitäten vorgeschlagen, die sich auf den lokalen Kontext beziehen?

- Inwieweit sind Sie der Meinung, dass die angebotenen Themen nützlich sein können, um an Problemen oder Bedürfnissen zu arbeiten, die in dem sozialen Kontext, in dem Sie sich befinden, bestehen?
- Glauben Sie, dass die Zusammensetzung der Studierendenschaft die verschiedenen sozialen, ethnischen oder religiösen Gruppen in der Gesellschaft, in der Sie leben, widerspiegelt?
- Welche sozialen Gruppen sind Ihrer Meinung nach in den Klassenzimmern nicht oder unterrepräsentiert? Was sind Ihrer Meinung nach die Hindernisse, auf die Menschen beim Zugang zu einem Hochschulstudium stoßen? Haben Sie bei Ihren Überlegungen auch den strukturellen Rassismus berücksichtigt?

Bewertungsprinzipien und -praktiken

- Sind Sie der Meinung, dass die Bewertungen kulturell bedingt sind und daher bestimmte Ausdrucksformen bevorzugen (z. B. mündlich gegenüber schriftlich)?
- Sind Sie der Meinung, dass die Beurteilungen die Vielfalt im Klassenzimmer berücksichtigen (z. B. ob sie den Bedürfnissen derjenigen gerecht werden, die die Mehrheitsprache nicht vollständig beherrschen oder sehbehindert sind)?
- Gibt es partizipative Verfahren zur Planung alternativer Bewertungsformen (z. B. durch Diskussion mit der Schülerschaft)?

Schritt 2 (30 Minuten):

Die Antworten werden diskutiert, wobei für jeden der bearbeiteten Bereiche etwa 5 Minuten zur Verfügung stehen. Die wichtigsten Schlussfolgerungen werden in einer gemeinsamen Collage zusammengefasst.

Übung "Die Gefahren der einzelnen Geschichte" (50 Minuten):

Diese Übung bezieht sich auf das Video des TED-Vortrags der feministischen Schriftstellerin Chimamanda Ngozi Adichie, die die Beziehung zwischen der Produktion von Wissen und der Reproduktion von Herrschaft sowie die epistemischen Alternativen und Praktiken anspricht, die antirassistische Kämpfe nähren können (siehe Übung im Bridges Toolkit). Anhand verschiedener Fragen werden die Teilnehmer:innen (in Untergruppen) eingeladen, diese Themen zu diskutieren.

Schritt 1 (20 Minuten):

Die Teilnehmer:innen werden gebeten, die folgenden Fragen in kleinen Gruppen zu beantworten und ihre Diskussion zusammenzufassen.

- Chimamanda Ngozi Adichie verweist auf "einzelne Geschichten", die ihre Vorstellungskraft beeinflussten, sowie auf die "einzelnen Geschichten", die andere von ihr hatten. Können Sie diese aufzählen?
- Mit welchen "Einzelgeschichten" sind Sie aufgewachsen und wann haben Sie deren Komplexität erkannt?
- Wie hat diese Erkenntnis Ihre Beziehung zu sich selbst, zu den Menschen um Sie herum und zu der Welt, in der Sie leben, verändert?
- In ihrem Vortrag sagt Chimamanda Ngozi Adichie, dass es unmöglich ist, über "die einzelne Geschichte" zu sprechen, ohne über Macht zu reden. Welche Machtverhältnisse meint sie damit?
- Weiter führt sie aus, dass "Geschichten dazu benutzt werden, Menschen zu enteignen, aber sie können auch dazu benutzt werden, sie zu ermächtigen; Geschichten können die Würde der Menschen brechen, aber sie können diese gebrochene Würde auch wiederherstellen." Wie können ihrer Meinung nach alternative Geschichten erzählt werden? Könnten diese "Einzelgeschichten" Ihrer Meinung nach einfach durch Hinzufügen und Einbeziehen neuer Elemente entschärft werden, oder würden sie eine radikale Veränderung des Verständnisses der Situation erfordern?
- Welche "Einzelgeschichten" werden in Bezug auf die Teilnehmer:innen, die Sie unterrichten oder studieren, erzählt?

Schritt 2 (30 Minuten):

In einer Gruppendiskussion wird gemeinsam über die verschiedenen Elemente nachgedacht, die jede Untergruppe diskutiert hat. Die wichtigsten Schlussfolgerungen werden in einer gemeinsamen Collage zusammengefasst.

Der letzte Schritt besteht darin, dass jede der Gruppen, die die verschiedenen Übungen durchgeführt haben, die erstellte Collage kurz der Gesamtgruppe erläutert, die gemeinsam die Zusammenfassungen und Schlussfolgerungen der Übungen diskutiert (30 Minuten).

Hinweis: Sie können das Thema mit den Aktivitäten in den "Decolonize Education"-Übungen des Bridges-Toolkits weiter vertiefen.

Für die Durchführung erforderliche Materialien und Ressourcen

Materialien

Für die Face-to-Face-Modalität ist es notwendig, dass die Teilnehmenden einen Computer oder Materialien für die Erstellung der Collagen mitbringen (z.B.: Schere, Kleber, Farbstifte, Zeitschriftenausschnitte, Flipcharts).

Leseliste BRIDGES Tools

- Bildung dekolonisieren
- Dekoloniales Wissen
- Struktureller Rassismus
- Arbeitsblätter zur kritischen Reflexion (erweiterte Version)
- Arbeitsblätter. Leitfaden für Moderator:innen
- Andere Toolkit-Aktivitäten im Zusammenhang mit der Entkolonialisierung von Bildung
- Weitere Informationen über Chimamanda Ngozi Adichie:
<https://www.chimamanda.com>

Ergänzende Literatur und Videos

- Ahmed, S. (2012). On being included: Rassismus und Vielfalt im institutionellen Leben. Duke University Press.
- Bhabra, G. K., Gebrial, D., & Nişancioğlu, K. (2019). Decolonising the university. Pluto Press.
- Cacopardo, Ana (2018). Historias debidas VIII: Silvia Rivera Cusicanqui. Canal Encuentro. Argentina.
- Lander, Edgardo (Comp.) (2000). La Colonialidad del saber: eurocentrismo y ciencias sociales. Perspectivas latinoamericanas. Buenos Aires: CLACSO.
- Lugones, M. (2010) "Toward a Decolonial Feminism". *Hypatia* 25: 742-759.
<https://doi.org/10.1111/j.1527-2001.2010.01137>
- NUS-Kampagne Schwarzer Studenten. Warum ist mein Lehrplan weiß?
- Owusu, Melz. Die Entkolonialisierung des Lehrplans. TEDxUniversität von Leeds.
- Tate, Shirley Anne & Bagguley, Paul (2017). Aufbau der antirassistischen Universität: Die nächsten Schritte. *Race Ethnicity and Education*, 20(3), 289-299.
DOI: 10.1080/13613324.2016.12602

TRANSVERSAL ACTIVITIES

T1

Selbstorganisierter Raum der Fürsorge: Affektive Fürsorge für uns selbst und andere.

Dauer:

- 30 Minuten zu Beginn des Kurses
- 60 Minuten am Ende der ersten Woche (nach Fertigstellung von 40-50% des Materials)
- 30 Minuten während der Auswertung
- zusätzliche asynchrone, selbstorganisierte Treffen je nach Bedarf der Teilnehmer:innen

Bitte beachten Sie:

Wir empfehlen, zu Beginn des Kurses einen Raum anzubieten, in dem "Umgangsregeln" gesammelt werden können (z.B. in Bezug auf die Atmosphäre, Regeln des Engagements, Möglichkeiten der gegenseitigen Unterstützung, Trigger-Worte und sichere Worte usw.). Wir sollten gemeinsam festlegen, wie wir uns gegenseitig ansprechen (z. B. Pronomen, Namen, Geschlecht usw.) und was im Umgang miteinander zu tun und zu lassen ist, um sicherzustellen, dass sich niemand diskriminiert fühlt. Dies wäre dann Teil eines umfassenderen Gruppenvertrags darüber, wie man zusammenarbeitet und Probleme löst, und die diesbezüglichen Vorschläge könnten während der gesamten Veranstaltung aufgegriffen werden. In der

Begrüßungssitzung können die Teilnehmenden auch an die Möglichkeit erinnert werden, ihren Kolleg:innen einige persönliche Dinge mitzuteilen, die ihr Wohlbefinden steigern, um einen weiteren Austausch zu ermöglichen (siehe unten für weitere Informationen).

Kurze Beschreibung/Begründung der Idee:

Da der BRIDGES-Kurs darauf abzielt, Formen struktureller und epistemischer Gewalt auf der Grundlage von Rassismus und Kolonialismus in der Hochschulbildung aufzudecken, möchten wir einen **Raum der Fürsorge** anbieten, der die eigenen heterogenen Erfahrungen der Teilnehmenden mit verschiedenen Formen von Gewalt in der Vergangenheit und Gegenwart anerkennt. Es liegt in unserer Verantwortung, darauf zu achten, dass wir keine Situationen und Räume des Leids produzieren und auf die prekäre Verletzlichkeit unserer Teilnehmer:innen achten. Dieser Raum ist daher ein Raum der Selbst- und Gemeinschaftsheilung. Der Raum der Fürsorge soll den Teilnehmer:innen - sowohl den Lernenden als auch den Kursleiter:innen - einen Raum bieten, in dem sie sich auf einer affektiven Ebene über die Auswirkungen des BRIDGES-Kurses auf ihren Körper, ihre Gefühle, ihren Verstand und ihren Geist austauschen können - sowohl über positive als auch über möglicherweise verletzende Auswirkungen. Darüber hinaus soll diese selbstorganisierte Kurseinheit einen Raum der Reflexion und des Austauschs über die Biografien, Perspektiven, Begegnungen und Zukunftsvisionen der Teilnehmenden bieten.

Die transversale Kurseinheit ist als selbstorganisierter, zugänglicher Schutzraum konzipiert, der während der Kursdauer synchrone und asynchrone Elemente aufweist. Als synchrone Elemente ist eine Gruppensitzung am Ende der ersten Präsidialwoche vorgesehen. Die Aspekte dieses Raums der Fürsorge, seine Funktionsweise und sein Zweck sollten jedoch auch in der ersten Einführungsrunde aufgegriffen werden, um die Freiwilligen zu identifizieren, die den Raum der Fürsorge unterstützen wollen. Während der Evaluierungssitzung sollte ein bestimmtes Zeitfenster für die Bewertung des Kurses in Bezug auf die affektive Dimension vorgesehen werden.

Der geschützte Raum sollte während des Kurses offen sein und einen Schutzraum für diejenigen bieten, die das Bedürfnis haben, über bestimmte Punkte oder Gedanken zu sprechen oder sich darüber auszutauschen. Sie

können sich unabhängig voneinander in kleinen Gruppen treffen, aber auch einen der Organisatoren bitten, sie zu begleiten, falls sie Unterstützung suchen.

Zielsetzung:

Diese autonome und selbstorganisierte transversale Kurseinheit soll einen Raum bieten

- wo wir uns über Strategien austauschen können, wie wir uns selbst schützen und Unterstützungsstrukturen füreinander entwickeln können (ständig, auf freiwilliger und individueller Basis)
- einen Raum, in dem wir über Situationen während des Kurses sprechen können, in denen wir uns verletzlich gefühlt haben oder in denen wir uns unserer Stärke bewusst geworden sind (ständig, auf freiwilliger und individueller Basis)
- Solidarität in die Praxis umzusetzen, voneinander zu lernen und Verbindungen zu schaffen, um sich gegenseitig zu stärken, anstatt alleine zu kämpfen (ständig, auf freiwilliger und individueller Basis und als gemeinsame Übung während der moderierten Sitzung)
- Und schließlich, wo wir über Erfahrungen und Visionen der kollektiven Organisation reflektieren können (in der abschließenden moderierten Sitzung; so verbindet sich dieser Raum mit dem Werkzeug Migra*BPOC Widerstand)

Ablauf (Schritte, Anweisungen und Zeitplan):

Die transversale Kurseinheit ist als selbstorganisierter und zugänglicher sicherer Raum konzipiert, der synchrone und asynchrone Elemente während der Kursdauer aufweist. Als synchrones Element wird es eine Gruppensitzung geben, plus die Einbeziehung von kleinen Sitzungen in die Einführung und die Auswertung. Die asynchronen Elemente bestehen aus dem physischen Raum, in dem freiwillige Treffen in kleinen Gruppen stattfinden können oder die Teilnehmer:innen auch die Möglichkeit haben, sich von der Gruppe zu lösen, um sich auszuruhen oder zu reflektieren.

Vorbereitung / Vor dem Kursbeginn:

- Die Teilnehmer:innen werden im Vorfeld aufgefordert, zum ersten Einführungstreffen des Kurses etwas "mitzubringen", das ihnen und anderen Trost spenden kann, das sie motiviert und beruhigt, und diesen Gegenstand

während des Kurses im Raum der Fürsorge zu lassen (z. B. eine Decke, ein Buch, ein Bild, ein bestimmtes Essen usw.). Auf diese Weise wird der Prozess der gemeinsamen Gestaltung des Raums der Fürsorge selbst zu einer Erfahrung des Teilens und der Fürsorge - auch wenn einige weder an der allgemeinen Sitzung noch an den Kleingruppensitzungen teilnehmen können.

- Vor dem Kurs sollte das Konzept des "Space of Caring/ Raum der Fürsorge,, vorgestellt werden und die Teilnehmer:innen sollten eingeladen werden, sich als mögliche Ansprechpartner:innen zur Verfügung zu stellen.

Während des Kurses:

- In der Kurspräsentationssitzung wird das Konzept des Space of Caring/Raum der Fürsorge vorgestellt
- In der synchronen Sitzung (freiwillige Teilnahme) wird ein Raum für eine kollektive Reflexion über die affektive Dimension der Auswirkungen des BRIDGES-Kurses auf den Körper, die Gefühle, den Verstand und den Geist angeboten.
- Am Ende des Kurses wird dieser Raum die Möglichkeit bieten, im Rahmen der gemeinsamen Bewertung des Kurses eine affektive Nachbesprechung durchzuführen. Was hat mein persönliches und emotionales Wohlbefinden und meine Stabilität beeinflusst? Was hat mir Kraft gegeben? Was haben wir gemeinsam ko-produziert? Welche Verbindungen habe ich geknüpft und was hat mich inspiriert? Die Idee ist, dass wir den Kurs positiv und gestärkt mit einem feministischen und dekolonisierenden Horizont für Veränderungen verlassen.

Asynchrone Elemente:

- Während des Kurses kann der Raum mit Inhalten gefüllt werden, die uns inspiriert, gestärkt und unterstützt haben und/oder die an Momente oder Themen anknüpfen, die in den anderen Kursen besprochen wurden. So ist er auch ein Raum der Schöpfung und bietet eine transformative Dimension der Heilung.
- Die Teilnehmer:innen können sich spontan mit oder ohne Moderator:in treffen (wenn sie eine Begleitung wünschen, sollten sie sich vor dem Treffen bei den zuständigen Moderator:innen erkundigen, um die Verfügbarkeit sicherzustellen und/oder einen Termin für das Treffen zu vereinbaren).

Benötigte Materialien und Ressourcen für die Durchführung

(einschließlich technischer Hilfsmittel und Räume im VL- und eventuellen Online-Kontext):

Die Teilnehmer:innen werden im Voraus gebeten, etwas mitzubringen, das ihnen und anderen Trost spendet, sie motiviert und beruhigt, und diesen Gegenstand während des Kurses im Space of Caring/Raum der Fürsorge zu lassen.

Technische Hilfsmittel:

- keine

Erwartete Ergebnisse:

Der Kurs soll sowohl das Wohlbefinden als auch die Solidarität, das Engagement und die Vernetzung unter den Teilnehmer:innen verbessern. Während einige in dem Kurs fast sofort Instrumente erkennen, die sie nutzen können, um sich besser zu schützen und/oder ihre Kräfte zu bündeln, um diese Formen der Gewalt abzubauen, kann die Konfrontation, Sichtbarmachung und Artikulation dieser Formen von Gewalt bei anderen unerwartete traumatische Reaktionen auf gefährdete Situationen auslösen, die sie in der Vergangenheit zu ignorieren versucht haben. Unser Tool Neoliberal Compliance bietet eine Einführung in diesen Geistes- und Seelenzustand. Gleichzeitig schätzt und bietet es Strategien des Selbstschutzes. Ein selbstorganisierter Raum kann jedoch den Mehrwert von Solidarität und Verbündeten bieten, um der individuellen Not durch den Aufbau eines kollektiven Raums zu begegnen. Außerdem sollten wir bedenken, dass trotz aller Bemühungen eine bewusste Interaktion zwischen Teilnehmer:innen und Vermittler:innen in einem postkolonialen Kontext immer in die Kolonialität eingebettet ist und somit dazu neigt, unbewusst bestimmte Formen von epistemischer, struktureller, kultureller und psychologischer Gewalt zu reproduzieren.

T2

Offener Raum der Sichtbarkeit

Kurze Beschreibung/Begründung der Idee

Dieser Teil des BRIDGES Kursprogramms zielt darauf ab, einen (physischen) offenen Raum am Veranstaltungsort zur Verfügung zu stellen, in dem die Teilnehmer:innen (nicht-)akademische und kreative Produktionen wie Gedichte, Bücher, Filme, Zeichnungen, Spielsteine usw. zu den Themen Rassismus, Inklusion und Vielfalt ausstellen, austauschen, lesen und ansehen können. Der Titel dieser Aktivität, "Open Space of In/visibility", ist inspiriert von dem laufenden Projekt "Sichtbar" der Schwarzen und queeren Aktivistin und Künstlerin Frau/Herr Meko aus Darmstadt. Die "Sichtbar" ist eine dekoloniale Intervention in akademische Wissensbereiche durch das Kuratieren, Sammeln und Ausstellen eines breiten Spektrums von Büchern, Kunstkatalogen, Poesie und Literatur Schwarzer, indigener und People of Color, die normalerweise nicht Teil der Universitätsbibliotheken sind. Der deutsche Titel "Sichtbar" enthält sowohl die Bedeutung des Wortes "sichtbar" als auch "eine Bar auf Sicht".

Inspiziert von diesem Projekt sind alle Teilnehmer:innen, einschließlich der Moderator:innen, eingeladen, ein bestimmtes Objekt, das sie mit ihrem persönlichen Engagement oder ihrer Beziehung zu den Themen Rassismus, Inklusion, Vielfalt oder Dekolonisierung in Verbindung bringen, in einem offenen Raum des jeweiligen Veranstaltungsortes auszustellen. Idealerweise sollte dieser offene Raum zwischen, vor oder nach den Sitzungen für die Teilnehmer:innen ständig zugänglich sein.

Um den Open Space of In/visibility vorzubereiten, werden die Teilnehmer:innen im Vorfeld (z.B. per Mail) gebeten, ihr Lieblingsbuch, -gedicht, -gemälde, -spielzeug etc. mitzubringen und zu Beginn des Kurses den anderen Teilnehmer:innen kurz vorzustellen.

Zielsetzung:

Das übergeordnete Ziel dieses Open-Space ist es, jene Objekte sichtbar und greifbar zu machen, die uns über verbale oder literarische Äußerungen hinaus mit Themen wie Rassismus, Inklusion, Vielfalt oder Dekolonisierung in Verbindung bringen. Gleichzeitig soll ein Raum der Intimität, des Austauschs und der Zugehörigkeit zwischen den Teilnehmer:innen geschaffen werden, der durch Objekte mit unterschiedlichen biografischen Bedeutungen vermittelt und ausgedrückt wird. Der offene Raum ist außerdem ein Raum der Begegnung, in dem Teilnehmer:innen, Gäste und Vermittler:innen zusammenkommen und sich über die ausgestellten Objekte unterhalten.

Ablauf:

Mit der Zusendung des Kursprogramms/der Einladung an die Teilnehmer:innen und Gäste wird jeder gebeten, ein Objekt für den Open-Space mitzubringen. Vor Beginn des Kurses wird der Open-Space mit Objekten von den Moderator:innen kuratiert, um ein Beispiel für weitere Beiträge zu setzen.

Am ersten Kurstag werden die Teilnehmer:innen gebeten, ihr Objekt im Open Space auszustellen und eine kurze Beschreibung/Bedeutung auf ein Post-it neben dem Objekt zu schreiben. Sie werden dabei von den Moderator:innen unterstützt. Die mitgebrachten Objekte könnten auch eine Vorstellungsrunde der Teilnehmer:innen unterstützen.

Während und gegen Ende des Kurses wird der Open-Space regelmäßig fotografiert. Diese Bilder werden gesammelt und in einer Diashow im virtuellen Labor gezeigt.

Online-Moderation

In einem Online-Format schicken alle Teilnehmer :innen ein Bild eines Objekts für einen digitalen offenen Raum an die Organisator:innen. Diese Bilder werden gesammelt und in einer Diashow im virtuellen Labor gezeigt.

Benötigte Materialien und Ressourcen für die Durchführung

(einschließlich technischer Hilfsmittel und Räume im VL- und eventuellen Online-Kontext):

- 2-3 Tische, 2-3 Stellwände, Decken, Stecknadeln, Post-its, Stifte, etc.
- Wichtig: Die Teilnehmer:innen müssen nach den benötigten Materialien und Ressourcen für die Ausstellung ihrer Objekte gefragt werden (z. B. ein größeres Poster usw.)
- Seite im Virtual Lab für eine Diashow

Erwartete Ergebnisse:

Dynamische und themenbezogene Einführungen der Teilnehmer:innen und der Moderator:innen.

T3

Feministische antirassistische City-Tour

Kurze Beschreibung/Begründung der Idee:

Die Übung umfasst die Planung eines Stadtrundgangs in Zusammenarbeit mit lokalen Aktivist*innenkollektiven, um über das patriarchalische, koloniale und rassistische System, die Überschneidungen von Unterdrückungen, die darin stattfinden, und die von sozialen Bewegungen geförderten Widerstandsaktionen dagegen nachzudenken.

Die Tour wird durch die Notwendigkeit motiviert, die Vorstellung von Wissensproduktion als etwas, das nur in der Universität stattfindet, zu ändern und sie stattdessen in Beziehung zum vergangenen und gegenwärtigen lokalen Kontext zu setzen. In diesem Sinne zielt der Rundgang darauf ab, zu zeigen, wie anderes Wissen außerhalb des Hörsaals geschaffen wird, das sich in örtlichen Wahrzeichen materialisiert.

Wir betrachten die Erstellung und Durchführung des Rundgangs als eine Erfahrung, die das gesamte Netzwerk stärkt. Während die Menschen, die die Route konzipieren, an Schulungs- und Empowermentprozessen teilnehmen, um gesellschaftsrelevante Geschichten zu kennen und zu erzählen, können die Menschen, die als Besucher an den Rundgängen teilnehmen, durch die Bewegung spezifische Fakten und Orte im Zusammenhang mit der Vergangenheit und Gegenwart von Gewalt und Widerstand kennenlernen. Auf diese Weise basiert der Lehr- und Lernprozess auf der gemeinsamen Materialisierung und Lokalisierung der behandelten Inhalte und schafft Prozesse der Auseinandersetzung mit und Reflexivität über diese Themen.

Zielsetzung

- Mit Hilfe von Rundgängen einerseits räumliche Markierungen sichtbar machen, die Enklaven des patriarchalischen, kolonialen und rassistischen Systems aufzeigen, sowie andererseits Aktionen des Widerstands gegen diese Systeme, die von sozialen Bewegungen ausgehen.
- Positionierung von aktivistischem Wissen als Wissen über die Systeme der Unterdrückung, die unsere heutige Gesellschaft prägen.
- Nachdenken über andere Formen des Lehrens und Lernens außerhalb des Klassenzimmers, die das Wissen als pädagogische Ressource im lokalen Raum verorten.

Ablauf

Vor dem Kurs:

**Nehmen Sie vor dem Start Kontakt mit der Organisation oder dem Kollektiv auf, das an der Gestaltung und Durchführung der Route mitwirken wird. Denken Sie daran, dass es sich hier um eine Aktivität des Zusammenschlusses und des gemeinsamen Lernens von unterschiedlichem Wissen handelt.*

1. **Der Ausgangspunkt ist die Gegenwart:** Legen Sie unter Berücksichtigung antirassistischer, feministischer und migrantischer Kämpfe ein Thema fest, das auf der Route behandelt werden soll.
2. **Und jetzt eine Reise in die Vergangenheit:** Recherchieren Sie über die Geschichte des gewählten Themas in der Stadt: Nutzen Sie Archive, Interviews, Dokumentationsmaterial, Presse, akademisches Material, Erfahrungen usw.
3. **Lesen Sie die Vergangenheit mit den Augen der Gegenwart:** Indem wir diese Geschichte kritisch mit dem verbinden, was heute in der Stadt geschieht: Welche neuen Erkenntnisse über die Gegenwart bietet diese Geschichte?
4. **Materialisierung unserer Reflexionen:** Identifizierung von Orten in der Stadt, die es uns ermöglichen, über diese Geschichten auf der Grundlage von für die Erzählung bedeutsamen Ereignissen zu sprechen.
5. **Planung der Route und Erstellung des narrativen Drehbuchs unter Berücksichtigung folgender Aspekte:**
 - a. Anwesenheiten und Abwesenheiten in der Geschichte der Stadt.

- b. Beziehungen von Macht und Widerstand.
 - c. Kontinuitäten und Diskontinuitäten zwischen Gegenwart und Vergangenheit.
 - d. die Teilnehmenden des Stadtrundgangs sollen und dürfen eine aktive Rolle einnehmen.
6. **Festlegung von Schwerpunkten für die gemeinsame Reflexion** über die Erfahrungen der Teilnehmenden während der Führung unter Berücksichtigung der zentralen Punkte des narrativen Drehbuchs und der Frage, wie diese Geschichten uns herausfordern.
 7. Mit der Gruppe die Stadt erkunden.

Elemente, die bei der Durchführung der Route zu berücksichtigen sind:

- Vor der Durchführung der Aktivität muss geklärt werden, wie lange es dauert, die verschiedenen Stationen entlang der Strecke zu erreichen, und wie lange es dauert, von einem Ort zum anderen zu gelangen.
- Es wird empfohlen, dass die gesamte Aktivität nicht länger als eineinhalb Stunden dauert. Bei der Festlegung der Routen und Zeiten ist darauf zu achten, dass die Route eine physische Aktivität und eine Reflexion beinhaltet, die die Energie der Teilnehmenden berücksichtigt.
- Entscheiden Sie sich für Momente des Nachdenkens, z. B. an jeder Haltestelle oder am Ende der Strecke.

Vorschläge für die Durchführung der Online-Aktivität:

- Wenn die Route einmal erstellt und etabliert ist, schlagen wir eine Möglichkeit vor, sie Menschen zu präsentieren, die sich nicht in demselben physischen Kontext befinden und die Erfahrung online machen können. Die neuen Technologien werden aufgewertet und es wird eine weitere Möglichkeit des Zugangs zu diesem pädagogischen Instrument der Routen geschaffen.
- Um den Weg durch die Stadt nicht zu verlieren, schlagen wir eine Mischform vor. Das heißt, die Strecke findet live in der Stadt statt und der Zugang dazu wird über die Videokonferenzplattform ermöglicht.
- Bei den Übergängen zwischen den einzelnen Stationen können Sie der Gruppe visuelle Elemente (Bilder, Dokumente usw.) präsentieren, die Sie bei der vorherigen Recherche gesammelt haben. Wir schlagen vor, ein

Dossier mit Schlüsselfragen zu erstellen, über das die Teilnehmenden nachdenken können.

- Begleiten Sie die Route mit einer Plattform, auf der die Teilnehmenden ihre Meinungen, Fragen und Überlegungen festhalten können. Es können virtuelle Whiteboards, Plattformen für kollaboratives Schreiben oder Gruppenchats verwendet werden.

Ressourcen zur Inspiration

Diese Aktivität wurde von der Gewerkschaft der Hausangestellten und Pflegekräfte in Barcelona inspiriert, die die Route "Auf den Spuren der Frauen" entwickelt hat. Der Stadtrundgang befasst sich mit den Kämpfen von Frauen in der Stadt und beschreibt die verschiedenen Kollektive und Interessen, die sich in diesem Schwerpunkt artikulieren, sowie die Verbindungen einiger Kämpfe mit anderen. Das Hauptziel dieser Route besteht darin, die feministischen und antirassistischen Bewegungen als Kämpfe für die Nachhaltigkeit des Lebens darzustellen, die in der Geschichte Barcelonas verschiedene Ausdrucksformen gefunden haben.

Video "Die Route des weiblichen Fußabdrucks"
https://www.youtube.com/watch?v=k_B6yV6yzgw

Erwartete Ergebnisse:

- Reflexion über das patriarchalische, koloniale und rassistische System durch Geschichte, Körperlichkeit und die Beziehung zum Raum.
- Lernen über die Rolle der sozialen Bewegungen im Widerstand gegen diese Unterdrückungssysteme.
- Anerkennung des Wissens von Aktivistinnen als gültiges Wissen über die Unterdrückungssysteme, die unsere heutige Gesellschaft prägen.
- Kennenlernen des Potenzials anderer Lehr- und Lernformen durch Verortung des Wissens im lokalen Raum.
- Aktive Beteiligung an Prozessen zur Schaffung historischer Erzählungen über die Stadt, Reflexion über die Verbindung und Verantwortung der Universität für das, was in diesem Kontext geschieht, über die theoretische Analyse hinaus.

www.buildingbridges.space